Jahresbericht 2017

Jobcenter Wuppertal AöR

17

Jahresbericht 2017

Jobcenter Wuppertal AöR

Inhaltsverzeichnis

7 **Vorwort**

8 **Ganzheitliche Beratung**
Unser roter Faden:
der Weg unserer Kunden*innen.

14 **Zuwanderung**
In Zeiten großer Veränderungen verschließen
wir nicht die Augen – sondern eröffnen Perspektiven.

20 **Zugang zum gesellschaftlichen Leben für alle**
Jeder Mensch sucht seinen Platz in der Gesellschaft.
Wir helfen dabei, ihn mittendrin zu finden.

24 **Stadt- und Quartiersentwicklung**
Wann Menschen über sich hinaus wachsen?
Wenn ihre Stadtviertel aufblühen.

28 **Im Zeichen der Gesundheit**
Bei unserer Beratung bauen wir neue Ideen
ein – und die Gesundheit wieder auf.

34 **Chancengleichheit**
Jeder Mensch hat ein eigenes Zukunftsbild.
Und mit uns den richtigen Rahmen.

38 **Das Jobcenter Wuppertal als Arbeitgeber**
Man kann auf der Stelle treten.
Oder einfach bei uns die passende finden.

42 **Zahlen, Daten und Fakten**
Einige unserer entscheidenden Instrumente:
die 1, die 2, die 3, die 4 ...

60 **Merci**
Eines können wir einfach nicht oft genug
sagen: danke, danke, danke.

65 **Impressum**

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

wir schauen auf ein ereignisreiches Jahr 2017 zurück. Doch ein Rückblick alleine reicht uns nicht aus. Schließlich geht es bei unserer Arbeit darum, unser Augenmerk in alle Richtungen zu lenken und immer wieder auch andere Perspektiven einzunehmen. Diese ganzheitliche Sichtweise bestimmt unser Handeln und ist einer der entscheidenden Gründe, weshalb wir 2017 so vieles erfolgreich auf den Weg bringen konnten.

Zu diesen Erfolgen gehören unter anderem unsere innovativen Projekte, die genau auf die Lebenssituationen der Menschen abgestimmt sind – und gleichzeitig auch die Entwicklung ihres unmittelbaren Umfelds und der gesamten Stadt berücksichtigen und positiv beeinflussen. Denn wir wissen, dass innerhalb Wuppertals große Unterschiede in den Lebensverhältnissen bestehen. Daher sind wir gezielt in den einzelnen Quartieren aktiv und setzen uns mit wegweisenden Ideen dafür ein, die Chancen auf die soziale und berufliche Teilhabe anzugleichen – und zwar für alle unsere Kundinnen und Kunden. Das schließt ausdrücklich auch diejenigen ein, für die Wuppertal erst seit Kurzem ihr Zuhause ist.

Das Thema Zuwanderung war im Jahr 2017 eine Herausforderung, die wir mit dem ganzheitlichen Blick auf die Lebenssituationen der Menschen angenommen haben. Dabei wählten wir auch vollkommen neue Wege und schufen Maßnahmen, die es bis dato so noch nicht gab. Wir öffneten unterschiedliche Angebote für Geflüchtete und gaben den Menschen nicht nur neue Perspektiven – sondern auch neuen Antrieb. Und natürlich ruhen wir uns nicht auf unseren Erfolgen aus. Stattdessen entwickeln wir uns permanent weiter und werden auch in Zukunft jede unserer Aufgaben nicht nur unter einem bestimmten Winkel betrachten – sondern mit einem 360°-Blick.

Dr. Stefan Kühn, Verwaltungsratsvorsitzender
Thomas Lenz, Vorstandsvorsitzender

Ganzheitliche Beratung

Unser roter Faden: der Weg unserer Kunden*innen.

Im Jahr

2017

haben wir

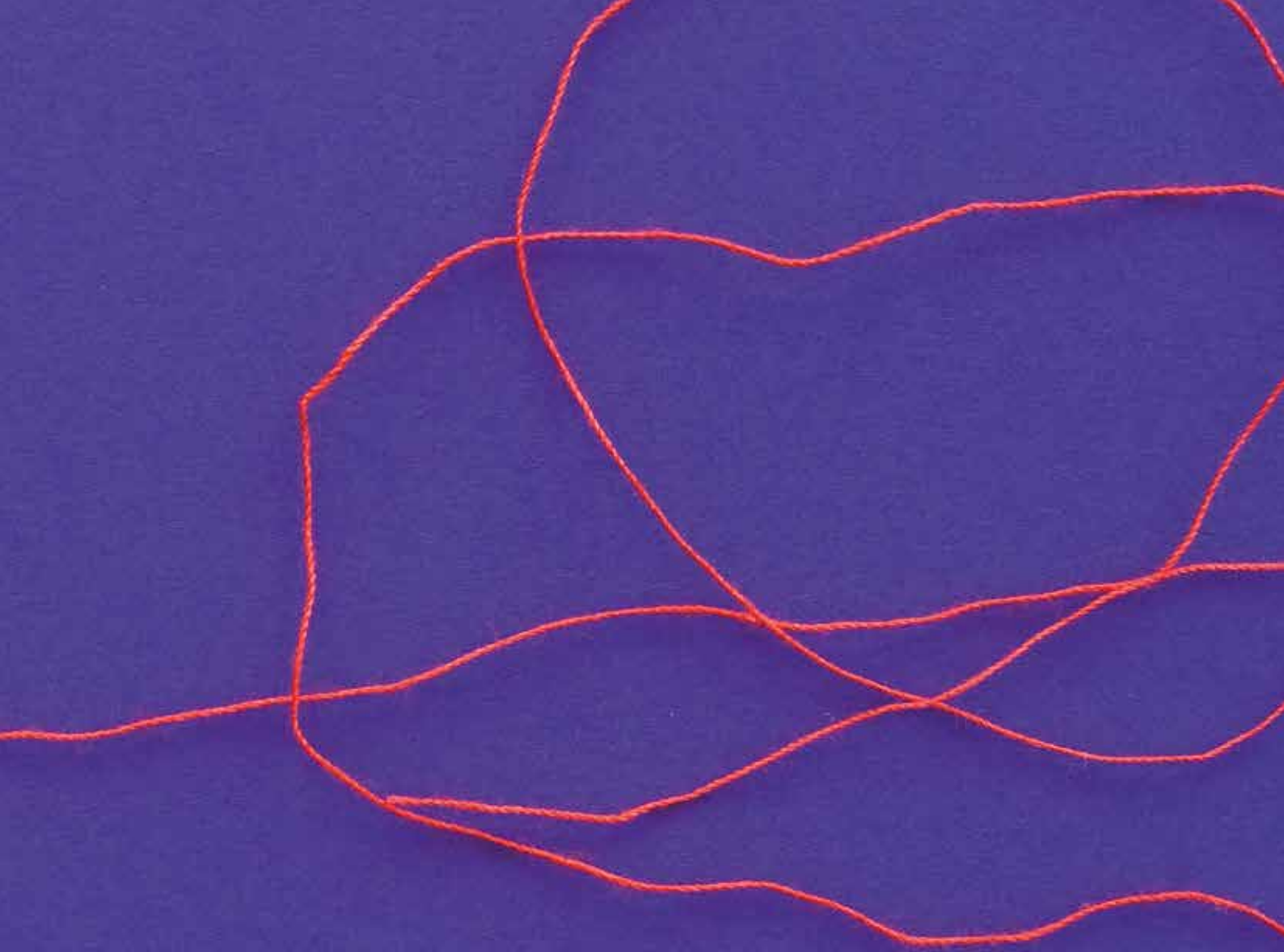
6.422

Menschen in Ausbildung oder Arbeit vermittelt und konnten uns damit im Vergleich zum Vorjahr um rund 5 Prozent verbessern.

Die Zahl der Bedarfsgemeinschaften blieb mit der Anzahl von rund

24.500

im Vergleich zum Jahr 2016 nahezu unverändert.



Im Jahr 2017 haben wir

6.723

Erstanträge bearbeitet.

Im Jahr 2017 wurden

12.756

Anträge für Bildung und Teilhabe bewilligt.

Unser wichtigstes Instrument: Verlässlichkeit

Als Jobcenter übernehmen wir nicht nur eine wichtige Aufgabe – sondern vor allem auch soziale Verantwortung. Und zwar jeden Tag. Für Wuppertal, für das Miteinander in unserer Stadt und in den Quartieren sowie für rund 50.000 Kunden*innen. Unser Engagement für die Menschen ist echt. Sie können uns beim Wort nehmen. Und zwar jeden Tag in unseren acht Geschäftsstellen und den zentralen Organisationseinheiten mit den jeweiligen Spezialisten*innen. Hier verbinden wir unsere Kernaufgaben Beratung und finanzielle Grundsicherung zu einem Angebot, das zum Leben der Menschen in den Stadtteilen passt. Jeder und jede von ihnen hat Erwartungen und Hoffnungen und befindet sich in einer besonderen Lebenssituation. Sie alle vertrauen auf unsere Unterstützung bei der finanziellen Absicherung ihres Lebensunterhalts und bei der Suche nach Arbeit. Und niemand möchte sich Sorgen darüber machen, ob das Geld für die Miete und die Lebensmittel auch wirklich rechtzeitig ankommt.

Diese Verantwortung nehmen wir sehr ernst. Daher betrachten wir das, was wir tagtäglich an den unterschiedlichen Standorten tun, nicht einfach nur als einen Job. Wir betrachten es als unsere Verpflichtung. Eine Verpflichtung, der wir mit bewährten Methoden und innovativen Ideen begegnen und bei der wir uns auch dahin trauen, wo andere vielleicht nicht hingehen würden. Dorthin, wo es noch viel zu tun gibt. Aber keine Frage: Natürlich kann bei der Beratung und Bearbeitung auch mal etwas schiefgehen. Das ist nur menschlich. Fehler zu akzeptieren, sie offen anzusprechen und zu analysieren hilft uns dabei, kontinuierlich besser zu werden. Doch in 99 Prozent der Fälle geht es eben nicht schief – sondern immer weiter nach vorn.

Unsere beiden Kernbereiche: Immer Hand in Hand
Unsere gesetzlichen Kernaufgaben liegen in den Themen „Leistung und Recht“ und „berufliche Integration“. Hinter den etwas kompliziert klingenden Begriffen verbergen sich im Grunde ganz klare Aufträge: Leistung und Recht bedeutet, dass wir den Lebensunterhalt von Menschen sichern, deren Einkommen nicht ausreicht. Zudem sorgen wir dafür, dass das Recht auf ihre Ansprüche gewahrt bleibt. Bei der beruflichen Integration helfen wir unseren Kunden*innen, ihren Weg in ein eigenverantwortliches Leben zu finden.

Beide Bereiche greifen ineinander über und arbeiten in den Geschäftsstellen vor Ort und in den zentralen Einheiten Hand in Hand. Schließlich ist die finanzielle und rechtliche Sicherung der Grundbedürfnisse eine Voraussetzung für eine zielgerichtete Integrationsarbeit. Oder einfacher ausgedrückt: Wenn Miete, Lebensmittel, Wasser und Strom in trockenen Tüchern sind, kann man den Weg in ein Arbeitsverhältnis deutlich motivierter und erfolgreicher einschlagen.

Finanzielle Sicherheit für das alltägliche Leben

Wir sorgen über alle Stadtteile hinweg für die finanzielle Sicherung von Menschen, die nicht genug Einkommen haben, um ihre Grundbedürfnisse zu decken. Zu dieser Absicherung gehören unter anderem Geld für Lebensmittel, Kleidung und Miete sowie Leistungen für die Kranken- und Pflegeversicherung. Im Vordergrund steht dabei der rechtliche Rahmen des zweiten Sozialgesetzbuchs – und im Mittelpunkt die Lebenswelt des Einzelnen. So gehen wir immer gezielt auf die Situation des jeweiligen Menschen ein. Zum Beispiel wenn aufgrund einer Krankheit eine größere Wohnung gebraucht wird oder wenn eine Familie Geld für die Teilnahme ihrer Kinder an einer Klassenfahrt benötigt. Im Jahr 2017 wurden rund 129 Millionen Euro an Regelleistungen ausgezahlt. Die Kosten für die Unterkunft lagen insgesamt bei 121 Millionen Euro. Die Leistungen für Bildung und Teilhabe betrugen rund 5,56 Millionen Euro.

Immerzu: gleichauf
Egal wie unterschiedlich die Bedürfnisse, Hintergründe und Lebensumstände auch sein mögen – auf der Grundlage rechtlicher Bestimmungen behandeln wir alle unsere Kunden*innen stets auf eine Weise: gleichwertig. Denn das zweite Sozialgesetzbuch gilt für alle. Jeder, der über das Aufenthaltsrecht verfügt, hat auch das Recht auf Grundsicherung. Eine der wichtigsten Aufgaben ist es daher, alle juristischen Aspekte zu sichern und sich für das Recht eines und einer jeden Einzelnen starkzumachen. In Hinblick auf die finanziellen Ansprüche sorgen wir also nicht nur dafür, dass alles rechtzeitig passiert – sondern insbesondere auch rechtmäßig.

Die Leistungen für Bildung und Teilhabe betrugen rund

5,56 Mio. €

Das Rückgrat unserer Arbeit, die

7+1

Geschäftsstellen, davon sieben dezentral und eine für geflüchtete Menschen

Berufliche Integration: Jeder Weg ist einzigartig

Wir unterstützen die Menschen dabei, einen Weg in ein neues Arbeitsverhältnis zu finden. Aber inwiefern sind diese Wege einzigartig? Insofern, als auch jede Lebenssituation einzigartig ist: Jede*r unserer Kunden*innen hat andere Stärken, andere Bedürfnisse und andere Potenziale. Einige sind erst kürzlich aus ihrem Arbeitsverhältnis ausgeschieden und haben gute Chancen, schnell eine Alternative zu finden. Andere wollen oder müssen sich komplett neu orientieren. Und wieder andere sind schon sehr lange ohne Job oder waren vielleicht noch nie beschäftigt. Die Wege in die Arbeitswelt können also kürzer oder länger sein, doch am Ende sind sie alle einzigartig. Und genau diese Wege nehmen wir uns vor – und beschreiten sie mit den Menschen gemeinsam.

Gemeinsam zum Ziel: Schritt für Schritt einen Schritt weiter
Berufliche Integration ist die gemeinsame Suche mit unseren Kunden*innen nach den richtigen Maßnahmen und dem richtigen Weg zum Ziel. Dabei helfen wir den Menschen, ihre Stärken zu erkennen und an sie zu glauben. Um das zu erreichen, schauen wir zunächst, welche Schritte im Einzelfall wirklich sinnvoll sind und geben unseren Kunden*innen exakt das Rüstzeug an die Hand, das sie weiterbringt. Angefangen bei Fahrtkosten zum Vorstellungsgespräch über die Hilfestellung bei den Bewerbungsunterlagen bis hin zu passenden Qualifizierungsmaßnahmen und Sprachkursen.

Stets im Blickpunkt: Lebenswelten
Einen entscheidenden Einfluss auf die Fähigkeiten, Stärken und das Verhalten jedes Menschen haben andere Menschen. Angefangen beim Familien- und Freundeskreis bis hin zu den Kontakten aus Kindergarten und Schule. Fast ebenso wichtig sind die Orte, an denen die Menschen aufgewachsen sind und an denen sie leben. Wenn wir die Lebenswelt unserer Kunden*innen nicht kennen oder nicht verstehen, können wir in der Beratung nicht wirklich erfolgreich sein. Aus diesem Grund sind unsere Berater*innen aus den einzelnen Geschäftsstellen den Menschen nah und sind vertraut mit ihrem Umfeld.

Wir lenken unseren Blick sowohl auf die Biografien als auch auf die soziale Umgebung und berücksichtigen alle relevanten Einflussgrößen. Wenn also jemand aus einem suchtgefährdeten Milieu kommt, muss man möglicherweise über eine Suchtberatung nachdenken. Wer eine Räumungsklage oder eine Stromsperre fürchtet und keinen Überblick über die finanzielle Situation mehr hat, erhält vielleicht über eine Schuldnerberatung die entscheidende Hilfe. Kurzum: Wir betrachten die Lebenssituation unserer Kunden*innen immer ganzheitlich, um die Menschen gezielt auf ihrem Weg in die Arbeitswelt zu unterstützen.

Unsere Idee: Eine Idee weiter denken

Wir schlagen neue Kapitel auf – und innovative Wege ein. Dabei wollen wir mit modernen Ansätzen neue Handlungsspielräume eröffnen. Wie zum Beispiel im Rahmen des Bundesprojekts „Soziale Teilhabe". Hier haben wir ganz eng mit verschiedenen sozialen Trägern wegweisende Konzepte erarbeitet und auch im Jahr 2017 Arbeitsplätze geschaffen, die es in dieser Form noch nicht gab. Darunter den Job der sogenannten Schulgesundheitsassistentin für Frauen ab 35 Jahren, die bereits länger keine Arbeit haben. Die Schulgesundheitsassistentinnen kommen in Wuppertaler Schulen zum Einsatz und kümmern sich dort um Kinder, die sich verletzt haben oder aus gesundheitlichen Gründen früher nach Hause müssen. Mit dieser innovativen Idee konnten wir einen wichtigen Beitrag zum Gemeinwesen leisten, zahlreichen Kundinnen eine Perspektive eröffnen – und ihre Lebenssituation eine Idee besser machen.

Bei unserer Arbeit gehen leistungsrechtliche Beratung und berufliche Integration Hand in Hand.

Im Jahr 2017 waren
es insgesamt

10.049

Zugewanderte mit ausländischem Pass.

Darin sind über

126

Nationalitäten vertreten.

Ende 2017 erhielten

7.226

Personen aus Krisengebieten Leistungen
nach dem SGB II.

Zuwanderung

In Zeiten großer Veränderungen verschließen wir nicht die Augen – sondern eröffnen Perspektiven.

Rund

43%

unserer Kunden*innen haben einen ausländischen Pass

und

70%

haben einen Migrationshintergrund.

Viele Wege führen nach Wuppertal

Seit 2011 kann sich Wuppertal über eine wachsende Bevölkerung freuen. Viele von den Menschen, die hier ein neues Zuhause gefunden haben, kommen aus anderen Ländern oder haben ausländische Wurzeln. Im Jahr 2017 waren es insgesamt 10.049 Zugewanderte mit ausländischem Pass. 5.752 Personen kamen direkt aus dem Ausland. Darunter waren insgesamt 118 Nationalitäten vertreten. 4.297 Personen sind dagegen aus dem Inland zugezogen. In dieser Gruppe waren es 126 Nationalitäten. Aus den Asylherkunftsländern Iran, Irak, Somalia, Afghanistan, Pakistan, Syrien, Eritrea und Nigeria sind 2.343 Menschen nach Wuppertal gekommen. Die größte Gruppe stellen syrische Zugewanderte dar: insgesamt 1.549 Personen. Ende 2017 erhielten 7.226 Personen aus Krisengebieten Leistungen nach dem SGB II. Zudem begleitet das Jobcenter mittlerweile 8.000 Geflüchtete.

Rund 43 Prozent unserer Kunden*innen haben einen ausländischen Pass – und 70 Prozent einen Migrationshintergrund. Diese Zahlen zeigen: Einwanderung spielt für das Jobcenter eine große Rolle. Daher dürfen wir auch nicht wie Statisten agieren, sondern sind aufgefordert, die Regie zu übernehmen und ganz gezielt auf die vielen verschiedenen Menschen einzugehen – in Hinblick auf die kulturellen Unterschiede, auf die sprachlichen Barrieren und vor allem: mit Blick auf Chancen für alle.

Unsere geschäftspolitische Entscheidung
Das Thema Zuwanderung bringt selbstverständlich wachsende Herausforderungen mit sich. Unsere Lösung: Wir wachsen einfach mit – und manchmal über uns hinaus. So beschränkten wir uns nicht auf einzelne Zuständigkeiten, sondern arbeiten im Sinne der Menschen eng mit allen entscheidenden Stellen zusammen. Angefangen bei der Ausländerbehörde und dem Ressort für Zuwanderung und Integration über die Arbeitsagentur bis hin zum Schul- und Jugendamt. Wir bündeln Kompetenzen und stehen unseren Kunden*innen im Haus der Integration mit einem kompakten Angebot verbindlich zur Seite. Denn mit der Zuwanderung hat sich unser Auftrag erweitert, und es ist unsere bewusste geschäftspolitische Entscheidung, dieses Thema ganzheitlich anzupacken und gesamtgesellschaftlich zu betrachten. Mit anderen Worten: Wir haben den einzelnen Menschen stets vor Augen und die Entwicklung der Stadt immer im Hinterkopf. Nur so schaffen wir es, das soziale Miteinander zu festigen, neue Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen – und Wuppertal als ein Zuhause für alle zu stärken.

Chancen für alle

Unser oberstes Prinzip: Für alle muss es einen gleichberechtigten Zugang zum Arbeitsmarkt und zu den Fördermöglichkeiten geben. Ausnahmslos. Bei der Integration von Geflüchteten, Zugewanderten und Menschen mit Migrationshintergrund sind jedoch zusätzliche Instrumente gefordert. Ganz einfach deshalb, weil es in diesen Fällen meist sprachliche, soziale und kulturelle Unterschiede gibt. Viele unserer Kunden*innen sprechen unsere Sprache noch nicht. Sie haben nicht selten ein anderes Rollen- und Werteverständnis und wissen noch nicht, wie unser Arbeitsmarkt funktioniert. Daher knüpfen wir genau an diesen Punkten an und bieten gezielte Maßnahmen zur Unterstützung und Stärkung an. So arbeiten wir zum Beispiel mit Dolmetscherinnen und Dolmetschern zusammen, die mit der Kultur und Sprache der jeweiligen Herkunftsländer vertraut sind und sich gleichzeitig bestens mit unserem System auskennen. In jedem Fall aber betrachten wir die Biografien individuell, gehen auf die einzelnen Fähigkeiten und Bedürfnisse ein und setzen auf zwei entscheidende Integrationsinstrumente: die Sprach- und Anerkennungsberatung.

Verantwortung

Sprache ist der Schlüssel zum Erfolg. Genau deshalb halten wir für unsere Kunden*innen gleich einen ganzen Schlüsselbund bereit: Gemeinsam mit verschiedenen Trägern und dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge bieten wir unterschiedliche Integrationssprachkurse und berufsbezogene Sprachkurse für einen geordneten Spracherwerb an. Dabei ermöglichen wir den Menschen genau die Angebote, die auch wirklich ihrem Sprachniveau entsprechen. Daneben halten wir auch eine Vielzahl an niedrigschwelligen Beschäftigungsmöglichkeiten bereit, die wir für Personen mit unzureichenden Sprachkenntnissen geöffnet haben. So können unsere Kunden*innen die Wartezeit für ihre Sprachkurse sinnvoll überbrücken und unsere Gesellschaft sowie die umgebende Kultur besser kennenlernen. Darüber hinaus kommen sie auf diesem Wege nicht nur mit anderen Menschen in Kontakt – sondern insbesondere auch mit unserer Alltagssprache in Berührung.

Kinderbetreuung zur Sprache bringen

Wir wissen, wie wichtig es ist, dass die Menschen einen schnellen Zugang zu Sprachkursen erhalten. Ohne lange Verzögerungen. Und zwar auch dann, wenn sie aufgrund ihrer Elternrolle weniger flexibel sind. Daher haben wir uns des Themas angenommen und zeigen entsprechende Möglichkeiten auf. Wie zum Beispiel Sprachkurse mit Kinderbetreuung für Kinder unter drei Jahren, die seit 2017 vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge angeboten werden. Sollten also Mütter und Väter keinen Betreuungsplatz haben, können sie ihre Kleinen einfach mitbringen und während der Unterrichtsstunden betreuen lassen. So verlieren sie keine Zeit und bleiben in Sachen Spracherwerb nicht zurück. Im Zentrum für Erziehende stehen wir Eltern in Elternzeit zudem auch mit einer speziellen Beratung zur Seite. Dort informieren wir sie unter anderem über Kinderbetreuungsplätze, ihre Rechten und Pflichten sowie über ihre Möglichkeiten, sich während der Elternzeit fit für ihre berufliche Zukunft zu machen – und zwar kinderleicht.

Anerkennung finden

Ein weiteres entscheidendes Integrationsinstrument ist die Anerkennungsberatung, die in unserem Auftrag vom Ressort für Zuwanderung und Integration durchgeführt wird. Die dortigen Berater*innen unterstützen die Menschen bei der Anerkennung ihrer Abschlüsse und weisen sie genau auf die Wege hin, die ihnen auch wirklich offen stehen. Kann der Abschluss ohne Weiteres anerkannt werden? Sind vielleicht zusätzliche Teilqualifizierungen notwendig? Inwieweit müssen hierfür die Sprachkenntnisse gestärkt werden? Und welche Möglichkeiten gibt es bei einem negativen Bescheid und fehlender Berufsanerkennung? Ganz gleich, zu welchem Ergebnis wir in der Beratung auch kommen – am Ende helfen wir den Menschen, einen Weg einzuschlagen, der exakt zu ihrer Sprachkompetenz, ihrem Know-how und ihrer Berufserfahrung passt.

Im Jahr 2017 haben insgesamt 97 Mütter an der Maßnahme teilgenommen, von denen 16 Frauen in sozialversicherungspflichtige Beschäftigungen vermittelt werden konnten.

Rückenwind für Frauen und Familien

Oft heißt es: Einwanderer sind in erster Linie jung und männlich. Dabei darf man nicht ignorieren, dass allein unter den Geflüchteten der Anteil der Frauen bei 38 Prozent liegt. Wir wollen nicht den Fehler des vergangenen Jahrhunderts wiederholen, als bei den ersten Integrationswellen vor allem die männlichen Einwanderer im Zentrum der Förderung standen. Die Frauen blieben nicht selten aufgrund der Kinderbetreuung zu Hause und hatten keine Angebote zur Auswahl, die ihnen Entwicklungsperspektiven eröffneten. Viele von ihnen lernten die Sprache nicht systematisch und häufig nicht ausreichend. So konnten sie nur bedingt am öffentlichen Leben teilnehmen. Dem steuern wir entschlossen entgegen. Denn unser klares Credo lautet: Wir lassen niemanden außen vor und bieten allen den gleichen Zugang zu den Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

M³? WoW!
Das Projekt Mütter mit Migrationshintergrund – kurz: Perspektive M³ – richtet sich an Frauen mit Kindern. Ziel ist es, sie bei der Suche nach einer Ausbildung oder Beschäftigung zu unterstützen. Dabei werden die Stärken und Interessen der Mütter beleuchtet und mögliche Wege in die Arbeitswelt erarbeitet. Die Maßnahme haben wir auch für Frauen mit anerkanntem Fluchthintergrund geöffnet, die die Wartezeit für ihren Integrationssprachkurs überbrücken wollen. Die Besonderheit des Projekts: der Chor WoW – Women of Wuppertal. Im Vordergrund des Chors stehen das Miteinander, der Spaß und die Kulturverständigung. Zudem lernen die Frauen, sich selbstbewusst auszudrücken und zu präsentieren. Im Juli 2017 wurde der Chor mit dem Musiknetzwerkpreis der Stiftung Kunst, Kultur und Soziales ausgezeichnet. Ab Oktober 2017 verfügte das Projekt über 30 Plätze. Im gleichen Jahr haben insgesamt 97 Mütter an der Maßnahme teilgenommen, von denen 16 Frauen in sozialversicherungspflichtige Beschäftigungen vermittelt werden konnten. Perspektive M³ wurde im Jahr 2017 mit rund 273.000 Euro gefördert.

Projekt Watan
Das Wort „Watan" stammt aus dem Arabischen und bedeutet Heimat. Es ist ein Projekt, das für Erziehende in Elternzeit entwickelt wurde, die einen anerkannten Fluchthintergrund haben. Dabei stehen wir den Menschen schon frühzeitig bei ihrer beruflichen Orientierung zur Seite und gehen in Einzelfallcoachings persönlich auf ihre Fragen ein. Werden meine Abschlüsse anerkannt? Wie komme ich an einen Sprachkurs? Wo finde ich eine Wohnung oder Betreuungsangebote für meine Kinder? Was ist mit meinem Führerschein? Und wie gelingt mir der Einstieg in meinen Wunschberuf? Die Antworten sollen alle Unsicherheiten aus dem Weg räumen – und der Zukunft eine Heimat geben.

Zugang zum gesellschaftlichen Leben für alle

Jeder Mensch sucht seinen Platz in der Gesellschaft.

Wir helfen dabei, ihn mittendrin zu finden.

Wir haben rund

zwei Millionen

Euro an Fördermitteln des Bundesprojekts „Soziale Teilnahme“ wirkungsvoll eingesetzt.

Wir konnten

1.700

zusätzliche Jobs zur Verfügung stellen.

1.700 Möglichkeiten

Zu unserem Auftrag gehört es auch, den Zugang zu einem ganz besonderen Bereich zu ermöglichen: zum gesellschaftlichen Leben. Zu anderen Menschen, zu Freizeitaktivitäten und zu kulturellen Angeboten. Und der einfachste Weg dorthin führt über die Arbeitswelt. Genau hier setzen wir an und begleiten auch die Menschen, die bereits länger als vier Jahre ohne Beschäftigung sind und nur wenige Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben. Dabei greifen wir auf Förderinstrumente zurück, mit denen wir nicht nur neue Weichen legen – sondern auch 1.700 geförderte Jobs zur Verfügung stellen. Zu den Instrumenten gehören Landes- und Bundesprogramme, soziale Teilhabe, Förderungen des ESF, AGH und viele weitere.

Nehmen Sie uns beim Wort

Wenn wir unseren Auftrag in Bezug auf die gesellschaftliche Teilhabe mit nur einem Wort auf den Punkt bringen müssten, dann wäre es der Begriff „Chancengleichheit". Die Menschen, an die sich unsere Angebote rund um die gesellschaftliche Teilhabe richten, haben ohne Unterstützung nur einen sehr eingeschränkten Zugang zum Arbeitsmarkt. Wir gleichen ihre Chancen aus und fördern sie mit zusätzlichen Beschäftigungsmöglichkeiten, für die wir auch die Finanzierung sichern. Voraussetzung hierfür ist, dass die Jobs im gemeinnützigen Bereich angesiedelt sind. Handelt es sich um Stellen in der Wirtschaft, unterstützen wir die Arbeitgeber*innen dagegen mit einem Lohnkostenzuschuss. Dieser dient als Ausgleich für eine längere Einarbeitung oder für eine erforderliche Unterstützung im Alltag. Zum Beispiel wenn unsere Kunden*innen aufgrund fehlender Berufserfahrung eingeschränkt sind oder wegen gesundheitlicher Schwierigkeiten nur eine begrenzte Belastbarkeit mitbringen.

Unter Chancengleichheit verstehen wir aber auch, dass wir niemandem seine Chancen streitig machen. Aus diesem Grund sind die geschaffenen Angebote im gemeinnützigen Bereich immer wettbewerbsneutral. Das bedeutet: Sie beeinträchtigen oder ersetzen keine bestehenden Arbeitsplätze und stehen mit diesen nicht in Konkurrenz.

Eine runde Lösung

Um die gesellschaftliche Teilnahme für langzeitarbeitslose Menschen zu sichern, nutzen wir eine Vielzahl an unterschiedlichen Förderinstrumenten. So haben wir zum Beispiel im Jahr 2017 gemeinsam mit der Wuppertaler Tafel rund 87 Teilnehmerplätze in verschiedenen Beschäftigungsbereichen angeboten, 130 Plätze in 7 verschiedenen Stadtteilservices zur Verfügung gestellt und rund 2 Millionen Euro an Fördermitteln des Bundesprojekts „Soziale Teilnahme" wirkungsvoll eingesetzt. Zudem begleiteten wir unsere Kunden*innen mit Maßnahmen, die das soziale Miteinander in den Quartieren stärken und die Entwicklung unserer Stadt unterstützen.

Bundesprogramm „Soziale Teilhabe“

Der Name ist Programm – Bundesprogramm. „Soziale Teilhabe“ wurde vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales ins Leben gerufen und stellt Fördermittel für zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten bereit, die sich an langzeitarbeitslose Frauen und Männer richten. Viele dieser Menschen haben gesundheitliche Einschränkungen. Im Jahr 2017 waren es 67 Prozent der Teilnehmenden, die gesundheitlich beeinträchtigt waren.

Im Rahmen des Programms arbeiten wir eng mit verschiedenen Wuppertaler Organisationen zusammen und realisieren mithilfe der Fördermittel bereits seit November 2015 diverse Projekte. Insgesamt haben wir 180 Plätze im Angebot, die wir komplett besetzen konnten. Soziale Teilhabe war also auch im Jahr 2017 ein voller Erfolg – im wahrsten Sinne des Wortes. Frauen und Männer wurden dabei gleichermaßen berücksichtigt: Ende 2017 waren 50,3 Prozent der Teilnehmenden weiblich und 49,7 Prozent männlich. Knapp ein Drittel waren Eltern von minderjährigen Kindern. Die Höhe der Fördermittel für das Projekt betrug im Jahr 2017 rund 2 Millionen Euro.

An die Arbeit gehen – zum Ergebnis kommen
Im Zuge des Bundesprogramms konnten wir bis Ende 2017 einiges mit unseren Kunden*innen bewegen – für Wuppertal und für seine Einwohner*innen. So wurde zum Beispiel der Stadtteilservice ausgeweitet, die Flüchtlingshilfe gestärkt und die sogenannten Integrationshelfer auf den Plan gerufen. Zudem erhielten auch der Tierschutzverein und die Kinder- und Jugendfarm tatkräftige Unterstützung. Gleiches gilt für die Wuppertaler Tafel sowie für die Sozialkaufhäuser unserer Stadt, die dank der Arbeit unserer Kunden*innen den großen Zulauf der Neu-Wuppertaler*innen bewältigen konnten. Darüber hinaus haben wir Jobs geschaffen, die es bis dato nicht gab: die Talengel und die Schulgesundheits-Assistentinnen. Doch ganz gleich, um welche Beschäftigung es sich handelt – unser Ziel ist, möglichst viele der Menschen im Jahr 2018 in den ersten Arbeitsmarkt zu bringen oder passende Anschlussqualifikationen und berufliche Neuorientierungen zu eröffnen.

Talengel
Mit diesem Projekt wurde eine Beschäftigung geschaffen, die in dieser Form einzigartig ist. Die Talengel kommen in Geburtskliniken zum Einsatz und stehen Eltern zur Seite, deren Neugeborenes aus gesundheitlichen Gründen die volle Aufmerksamkeit erfordert. Wenn Eltern Behandlungen, Besprechungen und Krankenhausaufenthalte organisieren müssen, übernehmen die Talengel die Rolle einer Babysitterin für die Geschwisterkinder. Bis sich andere Familienmitglieder oder Einrichtungen um die Kleinen kümmern können, bringen die Talengel sie zur Schule oder zum Kindergarten und helfen ihnen bei den Hausaufgaben. Vor allem aber geben sie ihnen viel Aufmerksamkeit und das gute Gefühl, nicht alleine zu sein. 2017 konnten wir mit dieser innovativen Idee 3 Menschen eine neue berufliche Perspektive eröffnen. Das Projekt wurde im gleichen Jahr mit Fördermitteln in einer Höhe von 50.000 Euro gefördert.

Stadt- und Quartiersentwicklung

Wann Menschen über sich hinauswachsen? Wenn ihre Stadtviertel aufblühen.

Ende 2017 haben wir im Rahmen des Projekts 40 Familien mit insgesamt

150

Personen betreut.

Die Maßnahme wurde mit rund

600.000 €

an Fördermitteln gefördert.

Mittendrin statt nur am Rand!

Wuppertal ist viel mehr als nur eine Stadt – es ist ein Zuhause. Für alle seine Einwohner*innen. Auch für die 50.000 Kunden*innen, die wir als Jobcenter betreuen. Und nur wenn man sich in diesem Zuhause wohlfühlt und aktiv bei seiner Gestaltung eingebunden wird, kann man sich auch entfalten.

Aus diesem Grund sehen wir es als unsere fundamentale Aufgabe, uns bei der Stadtentwicklung einzuschalten und unsere Kunden*innen von Anfang an einzubinden. Sie sind Bürger*innen unserer Stadt. Sie fahren Schwebebahn und kaufen ihre Brötchen um die Ecke. Ihre Kinder spielen in der Nachbarschaft, machen beim Laternenumzug der Kita mit und gehen in Wuppertal in die Schule. Kurzum: Die Stadt ist ihr Lebensumfeld. Es ist unsere Aufgabe, dieses Umfeld zu berücksichtigen und zu stärken. Das schafft Rahmenbedingungen, damit die Menschen ihren Weg finden. Die Entwicklung des Einzelnen ist also immer untrennbar mit der Entwicklung der gesamten Stadt verknüpft.

Stadtentwicklung ist Quartierentwicklung
Einer der entscheidendsten Teile bei unserer Arbeit in Sachen Stadtentwicklung: Die Stärkung der Quartiere. Denn hier spielt sich das Leben unserer Kunden*innen ab. In ihrer Straße. In ihrem Wohnblock. In ihrem Viertel. Und wir können nur etwas bewirken, wenn unsere unterstützenden Angebote zu ihrer Lebensrealität passen. Und zwar so, dass die Menschen einen praktischen Sinn in dem Angebot sehen. Sowohl für sich als auch für ihr Umfeld. Auf diese Weise werden sie sich mit der Maßnahme identifizieren und aus echtem Antrieb mitmachen. Daher bringen wir uns auch aktiv in die unterschiedlichen Quartiere mit ein. In alle Quartiere. Auch in die, in denen es noch viel zu tun gibt und wo zahlreiche Herausforderungen bestehen. Zum Beispiel in Oberbarmen und Wichlinghausen, wo wir im Jahr 2017 mit 4 Projekten aktiv waren, die speziell für diese Quartiere entwickelt wurden.

Alle anderen sozialen Räume lassen wir natürlich ebenfalls nicht aus den Augen. Schließlich sind die Grenzen fließend und die Viertel beeinflussen sich gegenseitig. Daher nehmen wir immer einen ganzheitlichen Blick ein. Wir betrachten die Quartiere also nicht isoliert, sondern in einem gesamtstädtischen Kontext. Wo gibt es Ungleichgewichte? Wo können wir stärker vernetzen? Und vor allem: Wie beeinflusst das Zusammenspiel der Quartiere die gesamte Stadt und ihre Einwohner?

Das Jobcenter Wuppertal betreut insgesamt

50.000

Kunden*innen.

Ein Dominoeffekt

Wie sieht unser Engagement im Rahmen der Quartiersentwicklung nun aber konkret aus? Wir unterstützen soziale Einrichtungen, engagieren uns für Menschen und kümmern uns zudem auch um Räumlichkeiten. So wird Vieles möglich: auch die berufliche Integration. Die erfolgreiche berufliche Eingliederung strahlt wiederum positiv auf die Quartiere aus, in denen die Menschen leben. Das Resultat: ein Dominoeffekt, der zu einer nachhaltigen Entwicklung von ganz Wuppertal führt. Schöne Theorie – aber gibt es bereits auch Beispiele aus der Praxis? Durchaus. Blättern Sie hierzu einfach weiter.

75 Familien Plus

Bei dieser Maßnahme bündeln das Jobcenter Wuppertal und das Jugendamt seit 2017 ihr Können. In den Reihen des Projekt-Teams sind Familien-Krankenschwestern, Hebammen sowie Sozialarbeiter*innen. Das Ziel: ganzheitliche Hilfe für 75 Familien im Quartier Wichlinghausen-Süd. Dabei tauschen sich die Kunden*innen verstärkt aus und arbeiten gemeinsam an Projekten für die Gemeinschaft, die den Zusammenhalt und das Leben im Quartier verbessern, z. B. ein Nachbarschaftsfest oder Urban Gardening. Auf diese Weise wird das Umfeld aller Familienmitglieder gestärkt und damit eine aussichtsreiche Grundlage für neue Perspektiven geschaffen. Für die teilnehmenden Familien. Für die Bewohner des Quartiers. Und für das Stadtviertel an sich. Ende 2017 haben wir im Rahmen des Projekts 40 Familien mit insgesamt 150 Personen betreut. Die Maßnahme hat ein Fördervolumen von rund 600.000 Euro.

Urban Gardening

Gärtnern in der Stadt – so lässt sich das sogenannte Urban Gardening mit wenigen Worten beschreiben. Es ist aber noch viel mehr als das: Die kreative Nutzung von Grünflächen in Wuppertal gehört auch zu unseren Maßnahmen zur beruflichen Integration und Stadtentwicklung. Im Stadtteil Ostersbaum ist so ein öffentlicher Gemüsegarten entstanden. Als Beschäftigte in diesem Urban-Gardening-Projekt lassen unsere Kunden*innen ihr Quartier im wahrsten Sinne des Wortes aufblühen und werden gleichzeitig an den ersten Arbeitsmarkt herangeführt. Als Ergebnis konnten einige Teilnehmende bereits eine Stelle im Garten- und Landschaftsbau finden. Das ist aber noch nicht alles: Der Garten wird auch von Kindergärten und Schulen genutzt und stärkt so das gesamte Quartier – und zwar über Generationen und soziale Milieus hinweg.

2017 wurde das Projekt mit einem Sonderpreis des Garten- und Landschaftsbaus NRW für herausragendes soziales Engagement prämiert und erhielt darüber hinaus eine Auszeichnung für beispielhafte alternative Formen des Gärtnerns in der Stadt.

35 %

der Menschen ohne Arbeit finden keine Beschäftigung aufgrund gesundheitlicher Schwierigkeiten.

Bei langzeitarbeitslosen Personen liegt die Zahl sogar bei

80 %

Seit

2017

beteiligen wir uns aktiv am bundesweiten Gesundheitsprojekt zur Gesundheitsförderung für arbeitslose Menschen.

Im Jahr 2017 standen unseren Kunden*innen

25

verschiedene Angebote kostenlos zur Verfügung.

Insgesamt haben sich

225

Personen bei den Kursen angemeldet.

Im Zeichen der Gesundheit

Bei unserer Beratung bauen wir neue Ideen ein – und die Gesundheit wieder auf.

Es geht vor allem um die Themen

Ernährung

Bewegung

Entspannung
und Stressabbau

Rauchentwöhnung

Wege finden. Zugang finden. Wohlbefinden.

Bei der beruflichen Eingliederung existiert nicht der eine richtige Weg. Nicht die eine Methode, die eine Beratung oder das eine richtige Angebot. Es geht viel mehr um eine gesunde Mischung. Wobei das Wort „gesund" das eigentliche Stichwort ist. Denn gesundheitliche Einschränkungen erschweren den Weg in die Arbeitswelt. Und andersrum steigert eine langfristige Arbeitslosigkeit nachweislich die Risiken für die Gesundheit. Ein Teufelskreis. Ungefähr 35 Prozent der Menschen ohne Arbeit weisen eine gesundheitliche Einschränkung auf, die mitunter den Wiedereinstieg erschwert. Bei langzeitarbeitslosen Personen liegt die Zahl der gesundheitlich Eingeschränkten sogar bei 80 Prozent.

Um diesen negativen Kreislauf zu durchbrechen, beschreiten wir neue Wege. Dabei setzen wir auf die Verbindung von individueller Beratung mit gesundheitlicher Prävention und beruflicher Integration. Oder eben: auf eine verstärkte Verzahnung der Arbeits- und Gesundheitsförderung. So stehen bei der Beratung nicht einfach nur einzelne Lebensbereiche ohne Verbindung nebeneinander. Nein – wir sehen jeden Menschen als Ganzes und berücksichtigen die Wechselwirkungen der einzelnen Lebensbereiche.

Schritt für Schritt. Hand in Hand.
Seien wir ehrlich: Angebote zur Gesundheitsförderung sind reichlich vorhanden. Doch sie bringen nichts, wenn die arbeitslosen Menschen sie nicht nutzen. Strikte Fristen oder ein erhobener Zeigefinger haben nur einen Effekt: keinen. Daher ist es unverzichtbar, immer die einzelnen Lebenswelten der Kunden*innen in ihrer Gesamtheit zu berücksichtigen und unsere Maßnahmen zur beruflichen Integration Schritt für Schritt mit der Gesundheitsförderung zu verbinden. Und zwar durch eine wertschätzende Ansprache, durch aktives Begleiten und vor allem durch eine gezielte Ausrichtung auf die jeweiligen Bedürfnisse und Einschränkungen der Menschen. Denn eine Person, die Suchtprobleme hat, benötigt eine andere Hilfe als jemand, der übergewichtig ist oder an chronischen Krankheiten leidet.

Ein gezieltes Projekt
Seit 2017 beteiligen wir uns aktiv am bundesweiten Gesundheitsprojekt zur Gesundheitsförderung für arbeitslose Menschen. Im gleichen Jahr arbeiten 60 Jobcenter und Arbeitsagenturen eng mit gesetzlichen Krankenkassen und anderen Partnern zusammen, um die einzelnen Kompetenzen sinnvoll zu bündeln und die Arbeits- und Gesundheitsförderung ganzheitlich zu verzahnen. Die Kassen haben ein umfangreiches Angebot zur Prävention und Behandlung entwickelt, das spezifisch auf die gesundheitlichen Herausforderungen von arbeitsmarktfernen Menschen ausgerichtet ist. Dazu gehören Ernährungskurse, Rückentrainings, Maßnahmen zur Stressbewältigung oder Rauchentwöhnung sowie diverse Bewegungsangebote. Im Jahr 2017 standen unseren Kunden*innen 25 verschiedene Angebote kostenlos zur Verfügung. Insgesamt haben sich 225 Personen bei den Kursen angemeldet. Tendenz steigend.

Die Rolle des Jobcenters

Bei dem Gesundheitsprojekt liegt unsere Aufgabe darin, arbeitslose Menschen für das Thema Gesundheit zu sensibilisieren und auf das Angebot der Kassen aufmerksam zu machen. Und zwar auch die Menschen, die sich in besonders schwierigen Lebensituationen befinden. Denn wir sind der Meinung: Für Unterstützung ist es nie zu spät. Damit das gelingt, kooperieren wir mit verschiedenen kommunalen Einrichtungen, nutzen unseren engen Kontakt zu den Menschen und binden die entsprechende Beratung in unsere Maßnahmen zur beruflichen Integration mit ein. Im Jahr 2017 haben wir den Grundstein für die sogenannten motivierenden Gesundheitsgespräche gelegt. Dabei kommen ab 2018 insgesamt 8 Gesundheitscoaches zum Einsatz, die die Teilnehmenden im Rahmen von Bewerbungstrainings oder Informationsveranstaltungen beraten und ihnen passende Wege aufzeigen. Kunden*innen, die Leistungen zur Grundsicherung erhalten, können ohne Eigenanteil an den Kursen zur Gesundheitsförderung teilnehmen.

Motivierende Gesundheitsgespräche im Zentrum für Erziehende

Ein Beispiel für unsere Projektarbeit ist die Verzahnung von Arbeits- und Gesundheitsförderung im Zentrum für Erziehende. Dort begleiten wir Mütter und Väter mit Kindern unter vier Jahren und setzen auf eine möglichst frühzeitige Vorbereitung auf ihren beruflichen Wiedereinstieg nach der Elternzeit. Und gerade weil die meisten dieser Eltern während ihrer Erziehungspause vor großen Herausforderungen stehen, ist das Thema Gesundheit ein entscheidender Bestandteil. Denn die Lebenssituation wirkt auf die Gesundheit und die Gesundheit auf die Lebenssituation. Daher gehen wir auch hier ganzheitlich vor. So stellen wir den Eltern zusätzlich einen Gesundheitscoach zur Seite, der mit ihnen in den Dialog tritt – und sie darüber informiert, wie sie sich fit für ihre berufliche Zukunft machen können.

Ab 2018 kommen insgesamt

acht

Gesundheitscoaches zu Einsatz.

Im Jahr

2017

haben wir den Grundstein für die sogenannten motivierenden Gesundheitsgespräche gelegt.

Eine Frage der Gesundheit

Seit Anfang 2017 hat das Jobcenter Wuppertal einen Gesundheitsbeauftragten: Herrn Uwe Benn. Herr Benn war über mehrere Jahre im Managementbereich der gesetzlichen Krankenversicherung tätig und bringt seine Erfahrung nun im Jobcenter ein. Im folgenden Interview stellt er die Ziele des Gesundheitsmanagements näher vor.

Herr Benn, wie lässt sich die Kernaufgabe des Gesundheitsbeauftragten im Jobcenter Wuppertal mit nur einem Satz zusammenfassen?
Im Grunde relativ einfach: Gesundheit darf kein Zufall sein.

Was bedeutet das konkret?
Gesundheit lässt sich durch verschiedene Schritte stärken. Zum Beispiel durch Sport, eine gesunde Ernährung, Stressbewältigung und andere Präventivmaßnahmen. Sie ist also kein Zufall. Doch zunächst muss ein Bewusstsein für das Thema geschaffen werden. Und genau dabei möchten wir unsere Kunden*innen unterstützen.

Wie gestaltet sich die Unterstützung?
Wir binden die Präventionsmaßnahmen immer in die Lebenswelten der Menschen ein. Vor allem aber ist das Thema Gesundheit ein festes Element unserer Beratungsgespräche im Jobcenter. Das bedeutet: Wir gehen stets ganzheitlich vor und betrachten unsere Kunden*innen mit all ihren Stärken und Schwächen. Und zu den Schwächen gehören eben auch gesundheitliche Einschränkungen. Es ist daher fundamental wichtig, die Arbeitsförderung mit der Gesundheitsförderung zu verzahnen. Kommen bei unseren Beratungen gesundheitliche Defizite zur Sprache, stellen wir den Menschen einen Gesundheitscoach zur Seite, der sie berät und passende Gesundheitsangebote vorstellt.

Sind die Menschen verpflichtet, an den Angeboten teilzunehmen?
Ganz klar: Nein. Denn mit Zwang funktioniert gar nichts. Die Teilnahme erfolgt auf freiwilliger Basis und die Gesundheitsangebote sind zudem kostenfrei. Wir möchten die Menschen dazu motivieren, aus eigenem Antrieb tätig zu werden. Deshalb binden wir die Kurse auch in die Lebenswelten der Menschen ein. So besuchen die zertifizierten Gesundheitsanbieter auch die Qualifizierungsmaßnahmen und Vermittlungsangebote, an denen unsere Kunden*innen teilnehmen, und bieten vor Ort entsprechende Schnupperkurse an. Auf diese Weise wecken wir echtes Interesse und können in der Regel mit zahlreichen Neuanmeldungen rechnen.

Und was ist das Innovative an der Verzahnung von Arbeits- und Gesundheitsförderung?
Die rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit. Früher war das Thema eine Aufgabe des Gesundheitsministeriums. Doch nun hat man endlich erkannt, dass Gesundheit auch in der sozialen und beruflichen Integration eine riesige Rolle spielt. Und genau diese Zusammenführung und Zusammenarbeit der Integrationsstellen und der Gesundheitsbranche ist eine echte Innovation.

Welche Erfolge konnte das Gesundheitsmanagement des Jobcenters Wuppertal im Jahr 2017 verbuchen?
Ein großer Erfolg ist unsere gesundheitliche Beratung im Zentrum für Erziehende. Zudem haben wir viele namhafte Partnerinnen und Partner gewinnen können. Zum Beispiel den SV Bayer Wuppertal. Darüber hinaus ist das Jobcenter seit 2017 ein ordentliches Mitglied der Gesundheits-, Alters- und Pflegekonferenz der Stadt Wuppertal. Dort tauschen wir uns regelmäßig mit den wichtigsten Vertretern der Branche aus. Dazu gehören politische Entscheider, Krankenhäuser, die Ärztekammer, die Kassenärztliche Vereinigung, diverse soziale Träger oder das Gesundheitsamt.

Gesundheit

darf kein Zufall sein.

Chancengleichheit

Jeder Mensch hat ein eigenes Zukunftsbild. Und mit uns den richtigen Rahmen.

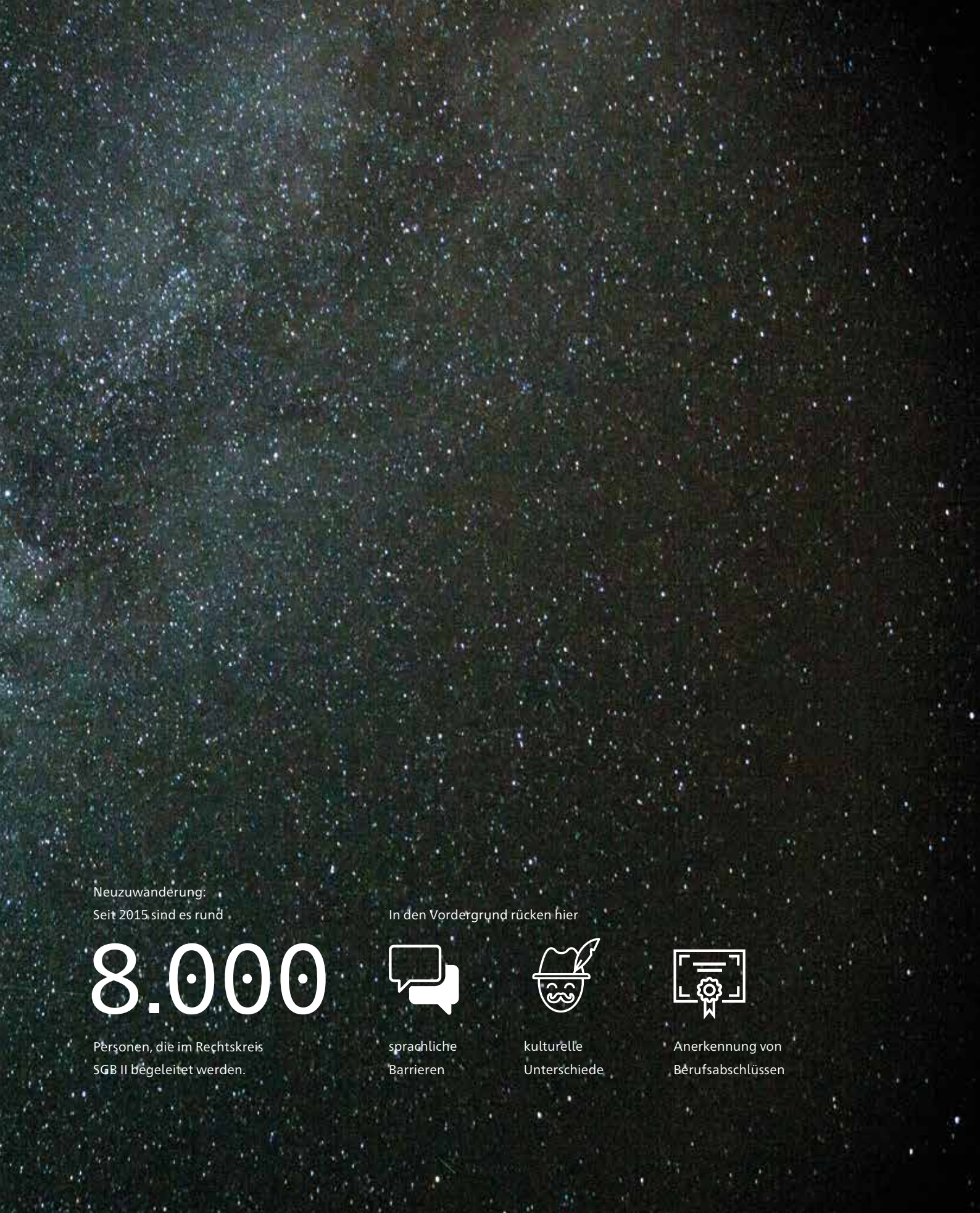
Die Kommune unterhält

15.000

Maßnahmeplätze pro Jahr.

30

Träger und Beratungsstellen in Wuppertal



Neuzuwanderung:
Seit 2015 sind es rund

8.000

Personen, die im Rechtskreis SGB II begleitet werden.

In den Vordergrund rücken hier

sprachliche Barrieren

kulturelle Unterschiede

Anerkennung von Berufsabschlüssen

Keine Chance für ungleiche Chancen

Im Jobcenter Wuppertal sorgen wir nicht einfach nur dafür, dass unsere Kundinnen und Kunden ihre Leistungen erhalten, sondern vor allem auch dafür, dass sie ihre Chancen für den Zugang zum Arbeitsmarkt verbessern. Das ist eines der wichtigsten Prinzipien des Sozialgesetzbuchs II und eines unserer zentralen Ziele. Denn es gibt zahlreiche Ursachen, warum dieser Zugang für viele erschwert ist. Darunter gesundheitliche, sprachliche und kulturelle Gründe sowie eine zeitliche Bindung durch Erziehungsaufgaben oder Nachteile durch geschlechterspezifische Ungleichbehandlung.

Zu unseren Kernaufgaben gehört es daher, ausnahmslos all unseren Kunden*innen berufliche Chancen zu eröffnen. Um dies nachhaltig zu erreichen, haben wir in sämtlichen unserer Fachbereiche ein Bewusstsein für das Thema geschaffen und betrachten jede Herausforderung stets ganzheitlich. Das bedeutet: Wir schauen uns immer die jeweilige Lebensrealität an, berücksichtigen die vielen Facetten und setzen uns dafür ein, alle Benachteiligungen auszugleichen. Ein Beispiel dafür: unser Engagement im Zentrum für Erziehende.

Ganz und gar ganzheitlich
Unsere Zielgruppen sind so bunt wie das Leben. Und jeder dieser Menschen hat andere Bedürfnisse. So gehen wir immer gezielt auf die persönlichen Rahmenbedingungen, Anliegen und Bedarfe ein und bieten genau die Angebote, die unsere Kunden*innen auch wirklich brauchen – wie zum Beispiel im Zentrum für Erziehende.

Die Einrichtung bereitet Eltern mit Kindern unter vier Jahren frühzeitig auf den beruflichen (Wieder-)Einstieg vor. Zum einen mit individueller Beratung und zum anderen mit verschiedenen Informationsveranstaltungen zu den Möglichkeiten für den Weg in die berufliche Zukunft. Um für verbesserte Chancen zu sorgen, unterstützen wir die Mütter und Väter aber nicht nur bei der Kinderbetreuung. Unser Blick geht noch viel weiter. So lassen wir zum Beispiel auch das Thema Gesundheit nicht aus den Augen und bieten passende Beratungsgespräche und Sportkurse an. Wir berücksichtigen zudem das soziale und kulturelle Umfeld und beantworten Fragen aus den unterschiedlichen Bereichen. So klären wir die Eltern mit verständlichen Worten über rechtliche Rahmenbedingungen und ihre Pflichten auf. Darüber hinaus arbeiten wir mit Dolmetschern und Dolmetscherinnen zusammen, die all die Mütter und Väter unterstützen, die die deutsche Sprache noch nicht sprechen.

Mit vereinten Kräften
Um ganzheitlich agieren zu können, arbeiten wir über unseren Zuständigkeitsbereich hinaus – und mit den unterschiedlichsten Stellen zusammen. Zum Beispiel mit dem Jugendamt und dem Familienbüro sowie mit Schulen, Kindergärten und Kindertagesstätten. Bestens vernetzt sind wir außerdem mit kommunalpolitischen Gremien, mit der Stadtverwaltung mit Krankenkassen und mit vielen weiteren Behörden und Einrichtungen. Denn viele Personen,

die auf Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch II angewiesen sind, haben mit mehreren Ungleichheiten zu kämpfen. Daher bündeln wir unsere Fähigkeiten und schaffen so die Basis dafür, auf allen Ebenen die Chancengleichheit zu verbessern. Dabei stimmen wir uns immer eng mit den verschiedenen Trägern und Beratungsstellen ab und greifen in Wuppertal auf eine langjährig gewachsene Trägerlandschaft von über 30 Anbietern zurück. Die Kommune unterhält in diesem Rahmen ca. 15.000 Maßnahmeplätze pro Jahr.

Chancengleichheit kennt keine Grenzen

Eines unserer Kernthemen im Jahr 2017 war die Neuzuwanderung. Denn wenn wir von gleichen Chancen für alle sprechen – meinen wir auch alle. Auch die Menschen, die jüngst aus anderen Ländern nach Wuppertal gekommen sind und vom Jobcenter betreut werden. Allein seit 2015 sind es rund 8.000 Personen, die im Rechtskreis SGB II begleitet werden. Diese Kundinnen und Kunden stehen oftmals vor Herausforderungen, die auch für uns neue Herausforderungen mitbringen. In den Vordergrund rücken hier sprachliche Barrieren, kulturelle Unterschiede und die Anerkennung von Berufsabschlüssen. Für alle unsere Teams bedeutet dies: umdenken. Wir können uns in diesen Fällen nicht einfach auf unsere gewohnten Maßnahmeninstrumente beschränken, sondern sind dazu aufgerufen, diese immer weiterzuentwickeln. Und auch hier lautet das Schlüsselwort: Ganzheitlichkeit.

Doch natürlich stehen wir ebenso den Kunden*innen mit Migrationshintergrund zur Seite, die bereits länger in Wuppertal leben. Dabei lassen wir ihre Bedürfnisse nie aus den Augen und begleiten die Menschen mit einer Vielzahl an Angeboten, die ihre Chancen am Arbeitsmarkt stärken.

Zuhause in Oberbarmen

Um den neuen Herausforderungen ohne Verzögerung zu begegnen, haben wir nahezu alle Maßnahmen auch für unsere neu zugewanderten Kundinnen und Kunden geöffnet. Zudem haben wir bestehende Angebote entsprechend angepasst. Dazu gehört zum Beispiel das ressortübergreifende Projekt „Zuhause in Oberbarmen“. Wie bei vielen anderen Angeboten gehen wir auch hier bewusst über unsere Zuständigkeit hinaus und beraten die teilnehmenden Menschen präventiv.

Seit 2017 richtet sich das Projekt in erster Linie an benachteiligte Zugewanderte aus der gesamten EU. Viele von ihnen leben in Wichlinghausen im Stadtteil Oberbarmen. Mit der Maßnahme wollen wir ihre Chancen auf gesellschaftliche und berufliche Teilhabe erhöhen. Zum Beispiel die Chancen, unsere Sprache zu lernen, einen Arbeitsplatz zu bekommen und ihre Versorgung sichern zu können. Natürlich berücksichtigen wir auch hier die individuellen Lebensumstände – und handeln stets gesamtgesellschaftlich. Damit ist gemeint, dass wir auch das Quartier miteinbeziehen und den teilnehmenden Menschen ihren Zugang zu Ärzten, Schulen, Kindergärten und allen anderen wichtigen Einrichtungen verbessern. Eben ganz nach dem Motto: Alle sollen ihre Chancen erhalten.

Das Jobcenter Wuppertal als Arbeitgeber

Man kann auf der Stelle treten. Oder einfach bei uns die passende finden.

Wir tragen Verantwortung
für über

700

Beschäftigte.

Wir arbeiten in

acht

Geschäftsstellen.

Wir arbeiten
in über

60

Tätigkeitsfeldern.

Wir führten 218 Schulungen mit

2.427

Teilnehmenden durch.

Wir bieten

39

Kinderbetreuungsplätze.

Job? Top!

Eine unserer größten Stärken: Wir begleiten Menschen auf ihrem Weg in die berufliche Zukunft und eröffnen Perspektiven. Zu diesen Menschen zählen aber nicht nur unsere Kundinnen und Kunden – sondern natürlich auch alle unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Schließlich tragen wir als Arbeitgeber Verantwortung für über 700 Beschäftigte. Und sie alle haben bestimmte Vorstellungen, Erwartungen und Ziele. Wir unterstützen sie dabei, diese zu verwirklichen und genau den Job zu finden, der zu ihnen passt. Mit verschiedensten Entwicklungsmöglichkeiten in über 60 Tätigkeitsfeldern. Mit einem umfangreichen Programm zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Und vor allem: miteinander.

Wir haben es bereits in den vorausgegangenen Kapiteln erwähnt: Ganz gleich was wir tun – wir denken stets an die individuelle Lebenssituation der Menschen. Und auch diese Maxime gilt für uns nach außen UND nach innen. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können sich ebenso darauf verlassen, dass ihre persönlichen Umstände Beachtung finden. Hierfür bieten wir ihnen die entsprechenden Rahmenbedingungen – und entwickeln sie kontinuierlich weiter. So wurden wir im Jahr 2016 als familienfreundlicher Betrieb zertifiziert und bündeln seit 2017 alle unsere Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie unter dem Namen „Rund ums Leben“.

Rund ums Leben
Mit dieser umfangreichen Initiative haben wir den Rahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben anhand verschiedener Angebote und Regelungen weiter ausgedehnt. Zu diesen Maßnahmen zählt unter anderem das sogenannte Funktionszeitmodell, das im Jahr 2017 eingeführt wurde. Das Modell ermöglicht allen Kollegen*innen, ihre Arbeitszeiten flexibel zu gestalten. Zudem können im Rahmen unserer neuen Dienstvereinbarung Langzeitkonten angelegt und damit Zeitguthaben angespart werden. Darüber hinaus haben wir 2017 auch die ersten Schritte zur Errichtung von Kindertagesstätten für unsere Beschäftigten unternommen.

Entscheidend ist aber: Keine unserer Mitarbeiterinnen und keiner unserer Mitarbeiter wird bevorzugt behandelt. Ob Eltern oder Singles. Ob mit pflegebedürftigen Familienangehörigen oder ohne zusätzliche Verantwortung – der Leistungsanspruch ist für alle gleich. Mit „Rund ums Leben“ schaffen wir gute Rahmenbedingungen für alle unsere Kollegen*innen.

Brücke und Karriereleiter
Anhand unserer vielfältigen Angebote und Maßnahmen reagieren wir gleichzeitig auf die veränderten Erwartungen der jüngeren Generation. Denn es zeigt sich deutlich: Gerade Nachwuchstalente legen verstärkt Wert auf eine ausgewogene Work-Life-Balance. Oder eben: auf einen sicheren Arbeitsplatz und genug Zeit für das Privatleben. Wir haben verstanden – und sorgen dafür, dass neben der Karriereleiter auch die Brücke zwischen Beruf und Familie steht.

Einsteigen. Umsteigen. Aufsteigen.
Im Jahr 2017 haben wir in Kooperation mit der Stadt Wuppertal erstmals selbst Nachwuchskräfte ausgebildet. Und zwar drei Auszubildende im gehobenen und zwei im mittleren Dienst. Dabei verpflichten wir uns, diese jungen Menschen nach erfolgreich bestandener Prüfung zu übernehmen. Und weil wir unser neu eingeführtes Ausbildungsangebot als eine entscheidende Investition in die Zukunft betrachten, möchten wir diese Anstrengungen in den kommenden Jahren kontinuierlich ausbauen – und unterschiedlichen Talenten einen attraktiven Einstieg ermöglichen. Im Jahr 2017 haben wir insgesamt 12 Auszubildende der Stadt Wuppertal beschäftigt, die im Jobcenter einen Praktikumsabschnitt absolvierten.

Im Jobcenter Wuppertal kann man aber nicht nur neue Kapitel aufschlagen – sondern vor allem auch genau seine Richtung einschlagen. Dafür sorgen wir mit unserem systematischen Konzept zur Personalentwicklung. Im Jahr 2017 hat die Personalentwicklungs-Kommission das erste Mal getagt und damit die Konzeption auch operativ lebendig werden lassen. Mit dem Format setzen wir einen verlässlichen Rahmen und unterstützen unsere Mitarbeiter*innen bei ihrer beruflichen Entwicklung im Jobcenter systematisch, fachlich übergreifend und an Übergängen von Hierarchiestufen. Uns ist es wichtig, dass die Kollegen*innen mit den Herausforderungen ihres beruflichen Alltags sicher umgehen. Schließlich sind sie unser wertvollstes Kapital. Deshalb unterstützen wir sie umfassend und stehen ihnen mit vielfältigen Fortbildungen zur Seite. So führten wir im Jahr 2017 218 Schulungen mit insgesamt 2.427 Teilnehmenden durch.

Im Jahr 2017 haben wir

118

neue Mitarbeiter*innen im Jobcenter Wuppertal willkommen geheißen.

In 2017 haben wir

12

Auszubildende der Stadt Wuppertal beschäftigt, die bei uns ein Praktikum absolviert haben.

Zahlen, Daten und Fakten

Einige unserer entscheidenden Instrumente:

die 1, die 2, die 3, die 4 ...

Hinweis zur Zielvereinbarung

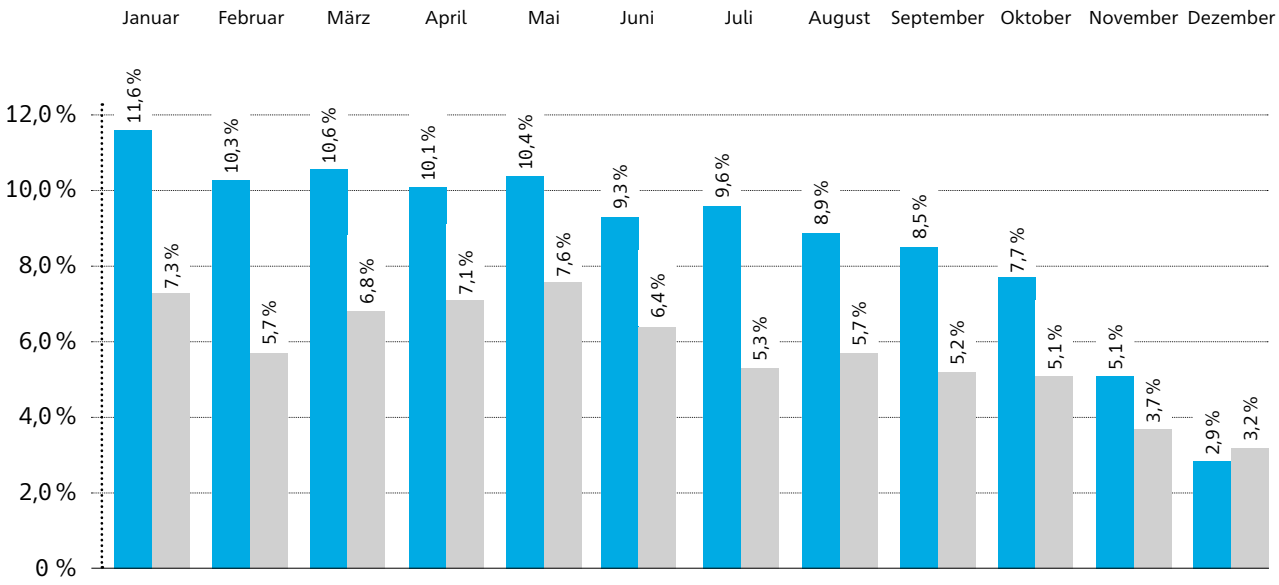
Das Jobcenter Wuppertal unterliegt einer mit dem Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes NRW (MAIS NRW) abgeschlossenen Zielvereinbarung für 2017. Zur besseren Vergleichbarkeit der Jobcenter untereinander wurden bundesweit Vergleichsgruppen gebildet, die die strukturellen und regionalen Unterschiede der Jobcenter berücksichtigen.

Das Jobcenter Wuppertal gehört zum Vergleichstyp IIIc, in dem 20 Jobcenter überwiegend aus dem Agglomerationsraum Rhein-Ruhr mit sehr geringer Arbeitsplatzdichte, geringer saisonaler Dynamik bei gleichzeitig hohem Beschäftigungspotenzial in einfachen Tätigkeiten und hohem Migrantenanteil zusammengefasst sind.

ZIEL 1

Verringerung der Hilfebedürftigkeit

Differenz zum Vorjahresmonat in Prozent
Passive Leistungen Bund 2017 | Kosten der Unterkunft 2017



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Das Ziel „Verringerung der Hilfebedürftigkeit“ zeigt auf, inwieweit es gelingt, dass erwerbsfähige Leistungsberechtigte ihren Lebensunterhalt unabhängig von der Grundsicherung aus eigenen Mitteln und Kräften bestreiten, damit die Hilfebedürftigkeit insgesamt verringert wird. Für dieses Ziel wird kein Zielwert festgelegt, vielmehr soll es durch existenzsichernde und nachhaltige Integrationen in den Arbeitsmarkt erreicht und über ein Monitoring dauerhaft beobachtet werden.

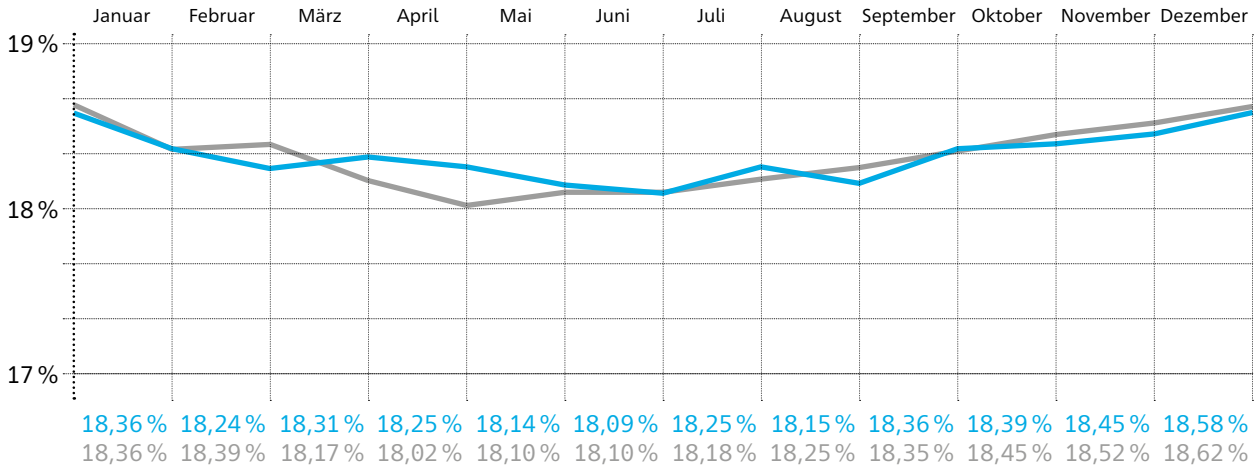
Als Kennzahl zur Bemessung der Verringerung der Hilfebedürftigkeit wird die Veränderung der Summe der Leistungen zum Lebensunterhalt (ohne Leistungen für Unterkunft und Heizung) im Verhältnis zum Vorjahresmonat herangezogen.

Im Jobcenter Wuppertal wurden im Dezember 2017 insgesamt 10,994 Mio. Euro als Leistungen zum Lebensunterhalt ausgezahlt. Damit waren die Leistungen um 2,9 % höher als die Summe der Leistungen im Vergleichsmonat des Vorjahres. Im Vergleichstyp IIIc liegt die Erhöhung bei 1,2 % und im Bundesgebiet bei 0,3 %. Das Jobcenter Wuppertal liegt mit diesem Wert 1,7 Prozentpunkte über dem Durchschnitt des Vergleichstyps IIIc. Bei der Ergänzungsgröße „Kosten der Unterkunft“ liegt die Differenz zu Dezember 2016 bei +3,2 % (Vergleichstyp IIIc 1,8 %, Bundesgebiet +1,7 %).

ZIEL 2

Verbesserung der Integration in Erwerbstätigkeit

Differenz zum Vorjahresmonat in Prozent
Integrationsquote 2017 | Integrationsquote 2016



Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
18,36 %	18,24 %	18,31 %	18,25 %	18,14 %	18,09 %	18,25 %	18,15 %	18,36 %	18,39 %	18,45 %	18,58 %
18,36 %	18,39 %	18,17 %	18,02 %	18,10 %	18,10 %	18,18 %	18,25 %	18,35 %	18,45 %	18,52 %	18,62 %

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

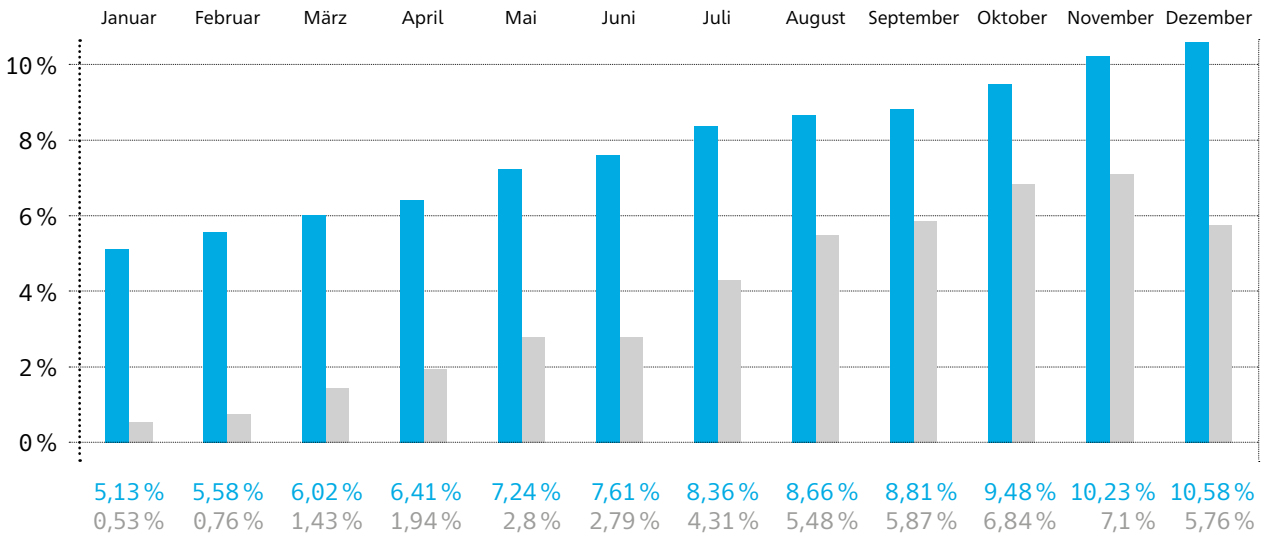
Ziel ist es, durch Erwebstätigkeit Hilfebedürftigkeit zu vermeiden oder zu überwinden. Zur Bemessung dieses Zieles wurde die Integrationsquote als Kennzahl festgelegt. Die Integrationsquote beinhaltet die Summe der Integrationen in sozialversicherungspflichtige Arbeit, Selbstständigkeit oder Ausbildung der vergangenen 12 Monate im Verhältnis zum durchschnittlichen Bestand der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten der vergangenen 12 Monate.

Mit dem MAIS NRW wurde für das Jahr 2017 eine Erhöhung der vorläufigen Integrationsquote im Vergleich zu Dezember 2016 um 0,37 % vereinbart. Im Dezember 2017 lag die endgültige Integrationsquote mit 6.422 Integrationen bei 18,58 %. Eine Erhöhung der Quote aus Dezember 2016 um 0,37 % entspräche einer vorläufigen Quote von 18,11 %. Im Dezember 2016 betrug die Summe der Integrationen in den vorangegangenen 12 Monaten 6.137. Dies entspricht einer Quote von 18,62 %. Somit stieg die Anzahl der Integrationen im Vergleich zum Vorjahr zwar um 285 Personen, jedoch lag die vorläufige Integrationsquote um 0,24 Prozentpunkte unter dem vereinbarten Ziel. Mit diesem Ergebnis (-4,0 %) liegt das Jobcenter Wuppertal sowohl unter dem Durchschnitt im Vergleichstyp IIIc (3,2 %) als auch im bundesweiten Vergleich (0,4 %).

ZIEL 3

Vermeidung von längerfristigem Leistungsbezug

Zielerreichung 2017 Langzeitleistungsbezug
Abweichung vom Zielwert MAIS/NRW 2016 | Abweichung zum Vorjahresmonat



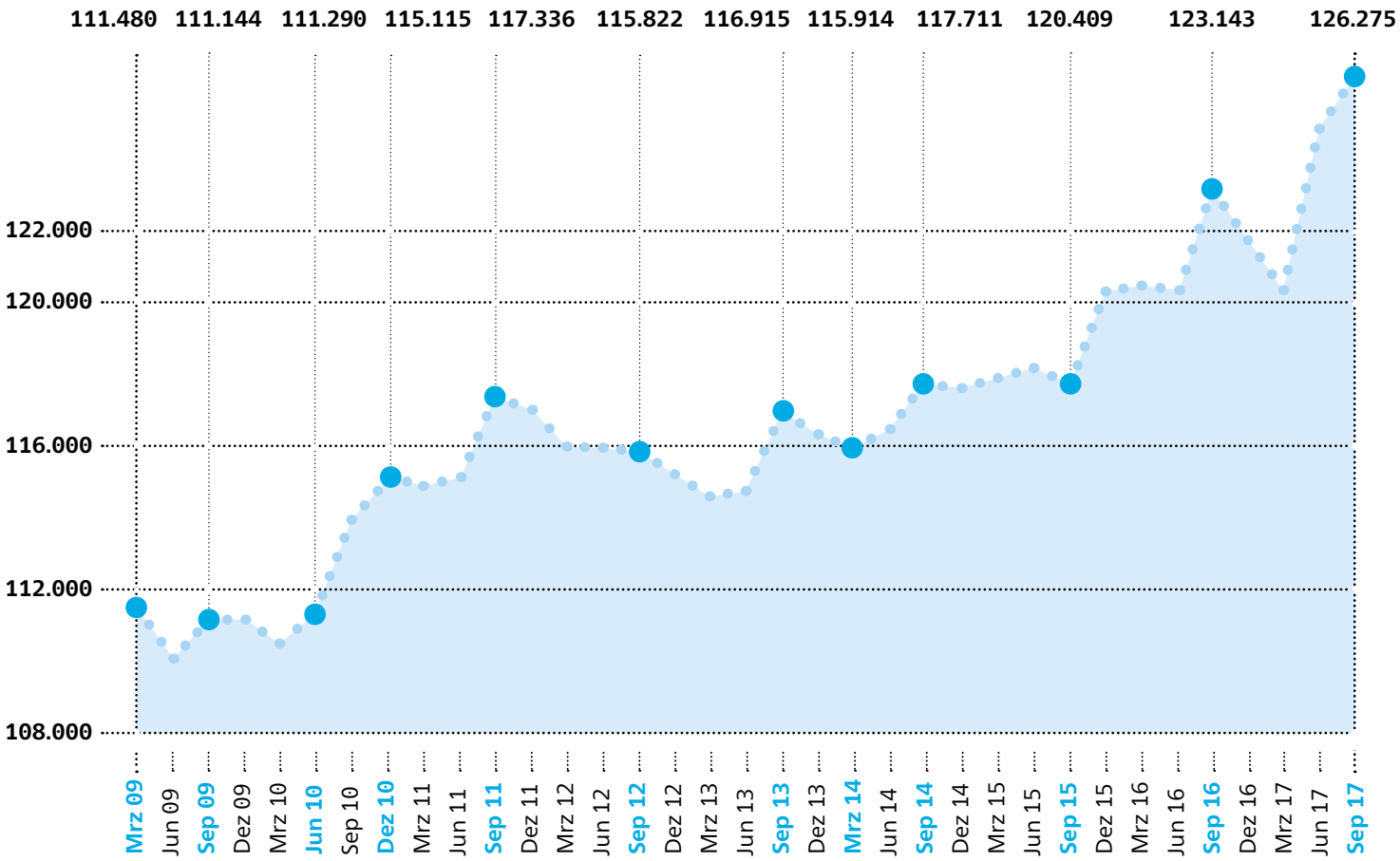
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Mit diesem Ziel soll ein besonderes Augenmerk auf diejenigen Leistungsberechtigten gelegt werden, die bereits länger im Leistungsbezug sind bzw. ein entsprechendes Risiko aufgrund besonderer Problemlagen aufweisen. Damit soll ein Beitrag zum generellen Ziel des SGB II geleistet werden, die Dauer des Hilfebezugs zu verkürzen und die Chancen zur sozialen Teilhabe sowie die Beschäftigungsfähigkeit auch für marktbenachteiligte Leistungsberechtigte zu verbessern.

Personen im Langzeitleistungsbezug sind erwerbsfähige Leistungsberechtigte, die in den vergangenen 24 Monaten mindestens 21 Monate lang im Leistungsbezug standen. Als Kennzahl zur Bemessung wurde die Veränderung des Bestandes an Langzeitleistungsbeziehenden (LZB) festgelegt. Dabei wird die Zahl der LZB im Bezugsmonat zu der Zahl des Vorjahresmonats ins Verhältnis gesetzt. Zusätzlich zu dieser Kennzahl wurde mit dem MAIS NRW eine Veränderung um -3,76 % zur durchschnittlichen Anzahl der LZB zum Vorjahr (2016) auf insgesamt 20.528 Personen vereinbart. Im Dezember 2017 bezogen 22.699 Personen aus diesem Personenkreis Leistungen vom Jobcenter Wuppertal. Damit lag die Zahl der LZB mit 2.171 Personen über dem mit dem MAIS NRW vereinbarten Ziel. Im Vergleich zum Vorjahresmonat stieg der Bestand an LZB um 5,8 %. Mit diesem Ergebnis lag das Jobcenter Wuppertal um 3,0 Prozentpunkte über dem Durchschnitt im Vergleichstyp IIIc (+2,8 %). Der Durchschnitt bundesweit liegt bei -1,0 %.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Wuppertal

(seit 2009)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Nach massiven Rückgängen der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Wuppertal (von 1990 bis 2010 um 25 %) hat sich der Arbeitsmarkt in den vergangenen Jahren wieder erholt: Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stieg bis September 2017 auf 126.275 Personen an. Im Vergleich zum Vorjahresmonat handelt es sich um einen Zuwachs von 3.129 Personen sowie +2,5 % – damit liegt der Zuwachs über den Werten von NRW (+2,3 %) und Bund (+2,3 %).

Kundinnen und Kunden

(Vergleich 2016 – 2017)

Kundenstruktur (Stand Dezember)[1]	2016	2017	Differenz
Bedarfsgemeinschaften	24.479	24.478	-1
regelleistungsberechtigte Personen (RLB)	48.963	49.762	799
Arbeitslose (SGB II)	12.965	11.654	-1.311
erwerbstätige Leistungsbeziehende (Stand: Juni)	7.541	7.470	-71
davon Selbstständige	760	690	-70
SGB-II-Quote	17,7 %	17,8 %	0,6 %
SGB-II-Quote der Unter-15-Jährigen	30,3 %	30,3 %	0,0 %
Berufliche Eingliederung (Stand Dezember)			
Integrationen in sozialversicherungspflichtige Arbeit, Selbstständigkeit oder Ausbildung[2]	6.137	6.422	285
Eintritte in Maßnahmen (ohne Vermittlungsbudget und fremdfinanzierte Maßnahmen)[3]	28.161	29.746	1.585

Quelle[1]: Statistik der Bundesagentur für Arbeit
Quelle[2]: Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS)
Quelle[3]: Jobcenter Wuppertal AöR; Referat Finanzen und Controlling; Auswertung aus dem Fachsystem aKDn

Die positive Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt hat auch positive Effekte auf die Entwicklung der Arbeitslosenzahlen. So ist die Anzahl dieser Personengruppe spürbar gesunken (-1.311). Die Anzahl der Bedarfsgemeinschaften (BG) ist im Vergleich zum Vorjahr nahezu unverändert geblieben (-1). Bei den regelleistungsberechtigten Personen geht die positive Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt dagegen nicht mit einer positiven Entwicklung einher. Diese Anzahl ist leicht gestiegen (+799).

Hervorzuheben ist die Anzahl der Integrationen: Mit einem Zuwachs von 285 Integrationen konnte das gute Ergebnis aus dem Vorjahr noch einmal deutlich verbessert werden. Auch die hohe Anzahl an Maßnahmeteilnahmen aus dem Vorjahr konnte erneut kontinuierlich gesteigert werden. Das gilt ebenfalls für Vermittlungen in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, Selbstständigkeit oder Ausbildung.

Finanzielle Rahmenbedingungen

(Vergleich 2016–2017)

Passive Leistungen (Leistungen des Bundes)	2016	**2017**	Differenz
Regelleistung	118.865.468 €	**129.177.703 €**	10.312.234 €
Mehrbedarfe	8.095.478 €	**8.512.613 €**	417.135 €
Leistungen nach § 24 SGB II	1.098.284 €	**981.423 €**	-116.862 €
Sozialversicherungsbeiträge	42.255.081 €	**48.292.474 €**	6.037.393 €
Zuschüsse zu Versicherungsbeiträgen	566.915 €	**591.700 €**	24.785 €
sonstige gesetzliche Leistungen	-865 €	**-293 €**	572 €
abzgl. Einnahmen	-6.144.079	**-6.245.673**	-101.594 €
Ergebnis Leistungen des Bundes	**164.736.283 €**	**181.309.946 €**	**16.573.664 €**
Leistungen der Stadt Wuppertal (Einnahmen berücksichtigt)			
Kosten der Unterkunft	112.783.266 €	**121.208.536 €**	8.425.270 €
einmalige Leistungen	4.227.051 €	**3.562.668 €**	-664.383 €
Leistungen für Bildung und Teilhabe	4.784.624 €	**5.560.263 €**	775.639 €
Aktive Leistungen			
Leistungen zur beruflichen Eingliederung	34.803.572 €	**33.345.938 €**	-1.457.634 €
Verwaltungskosten			
Verwaltungskosten Anteil Kommune (15,2 %)	5.930.471 €	**6.429.276 €**	498.805 €
Verwaltungskosten Anteil Bund (84,8 %)	33.085.785 €	**35.868.591 €**	2.782.806 €

Quelle: Jobcenter Wuppertal AöR; Referat Finanzen und Controlling; Auswertung aus dem Fachsystem SAP

In der Grundsicherung für Arbeitsuchende ist die Kostenträgerschaft zwischen dem Bund und den Kommunen nach der originären Zuständigkeit für die jeweiligen Aufgaben geregelt. Der Gesamtüberblick ist entsprechend unterschieden und zeigt den Vergleich zum Vorjahr. Für Personal- und Sachkosten wurden der Stadt Wuppertal insgesamt 35.868.591 Euro zugeteilt. Unter Berücksichtigung des sich daraus ergebenden gesetzlich festgelegten kommunalen Finanzierungsanteils von 6.429.276 Euro standen der Stadt Wuppertal insgesamt 42.297.867 Euro als Personal- und Sachkostenbudget zur Verfügung. Im Vergleich zum Vorjahr sind die laufenden Kosten der Unterkunft um rund 8,43 Mio. Euro bzw. 7,5 % gestiegen. Die Aufwendungen im Jahr 2017 für die Regelleistung (Arbeitslosengeld II), Mehrbedarfe, Leistungen nach § 24 SGB II, Sozialversicherungsbeiträge sowie Zuschüsse zu Versicherungsbeiträgen sind hingegen im Vergleich zum Jahr 2016 um rund. 16,57 Mio. Euro gestiegen. Die Aufwendungen für Bildung und Teilhabe stiegen von 5,52 Mio. Euro auf 5,56 Mio. Euro.

Ausgaben für Leistungen zur Eingliederung
(seit 2008)

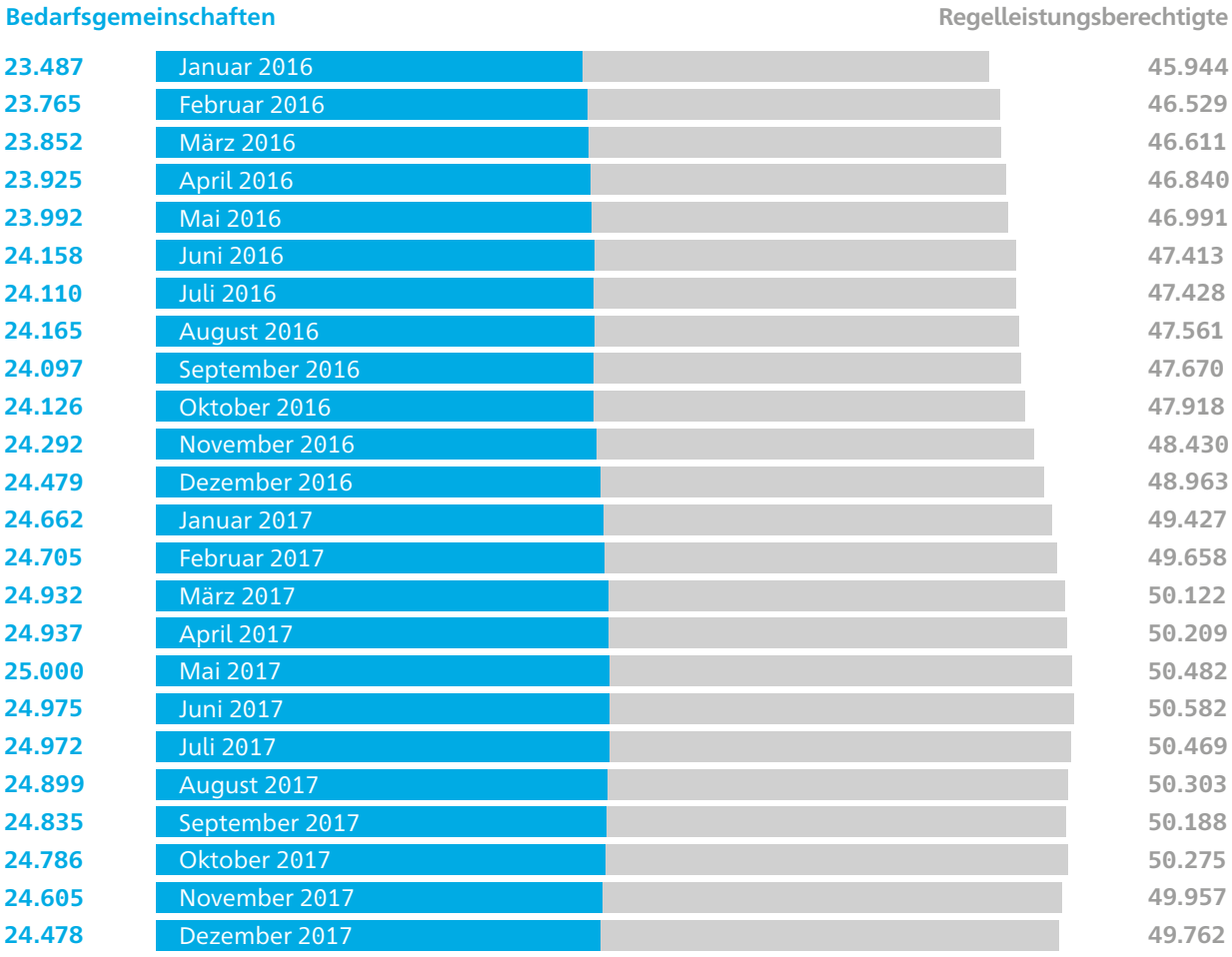
2008	42.221.194 €
2009	40.295.280 €
2010	41.426.754 €
2011	38.569.257 €
2012	29.497.948 €
2013	27.479.493 €
2014	31.571.795 €
2015	32.271.506 €
2016	34.803.572 €
2017	**33.345.938 €**

Quelle: Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS)

Zur Finanzierung von Leistungen zur Eingliederung der Kundinnen und Kunden wurden im Jahr 2017 insgesamt 33.345.938 Euro verwendet. Damit sind die Eingliederungsleistungen für Wuppertal im Vergleich zum Vorjahr um 1.457.634 Euro gefallen. Die Mittelbewirtschaftung erfolgte insbesondere unter Berücksichtigung der Erfolgswahrscheinlichkeit, der Integrationswirkung und der Wirtschaftlichkeit einer Maßnahme. Die Entscheidung über die Mittelverwendung wurde konsequent an dem Ziel ausgerichtet, die Hilfebedürftigkeit der Arbeitsuchenden durch Integration in das Erwerbsleben zu beenden oder zu verringern. Unterstützt werden die Maßnahmeangebote durch zusätzliche kommunale Angebote nach § 16a SGB II. Dazu gehören die Bereitstellung von Möglichkeiten zur Kinderbetreuung, die Schuldnerberatung, die psychosoziale Betreuung sowie die Suchtberatung.

Regelleistungsberechtigte Personen und Bedarfsgemeinschaften in Wuppertal

(seit Januar 2016)

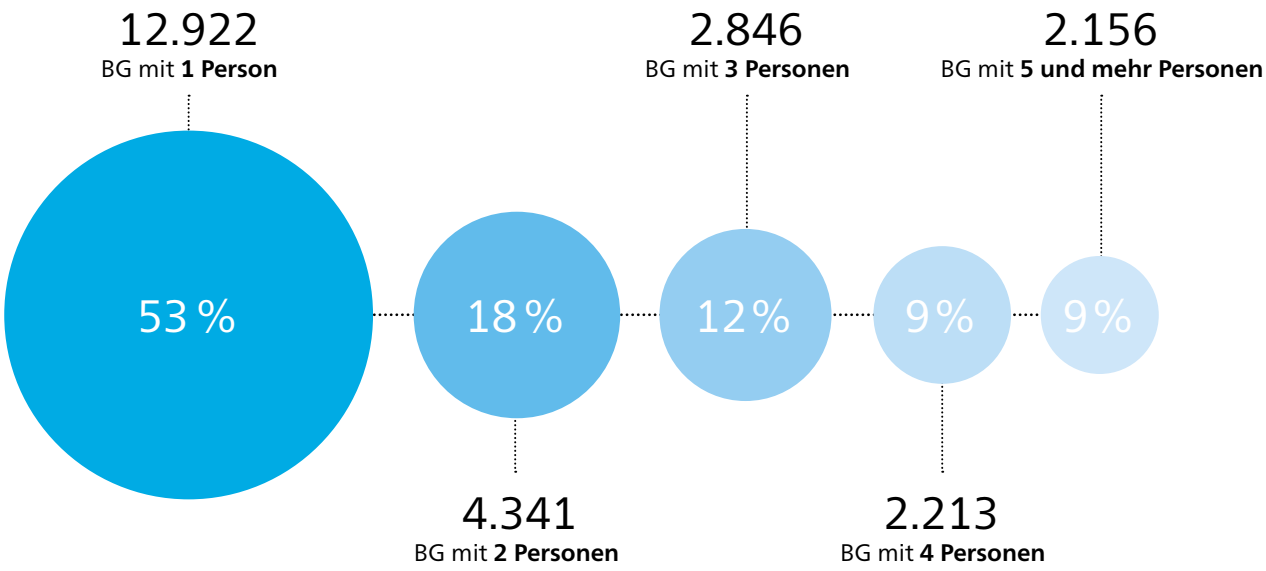


Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Mit der Anzahl der Bedarfsgemeinschaften lässt sich die Entwicklung der Grundsicherung für Arbeitsuchende abbilden: Im Vergleich zum Vorjahr ist die Anzahl der Bedarfsgemeinschaften im Jahr 2017 nahezu unverändert geblieben. Innerhalb des Jahres 2017 stieg die Anzahl saisonbedingt bis Juni stark an, von Juli bis Oktober gab es eine Seitwärtsbewegung und zum Jahresende ist die Anzahl der Bedarfsgemeinschaften stärker gefallen. Die Anzahl der Regelleistungsberechtigten ist im Vergleich zum Vorjahr um 799 Personen gestiegen. Dies ist ein Zuwachs von 1,6 %. Die Anzahl verzeichnete dabei bis Ende Juni 2017 einen kontinuierlichen Anstieg. Mit Ausnahme einer leichten Erhöhung im Oktober 2017 verzeichnete die Anzahl bis zum Jahresende eine insgesamt fallende Kurve.

Struktur der Bedarfsgemeinschaften (BG)

(Stand: Dezember 2017)

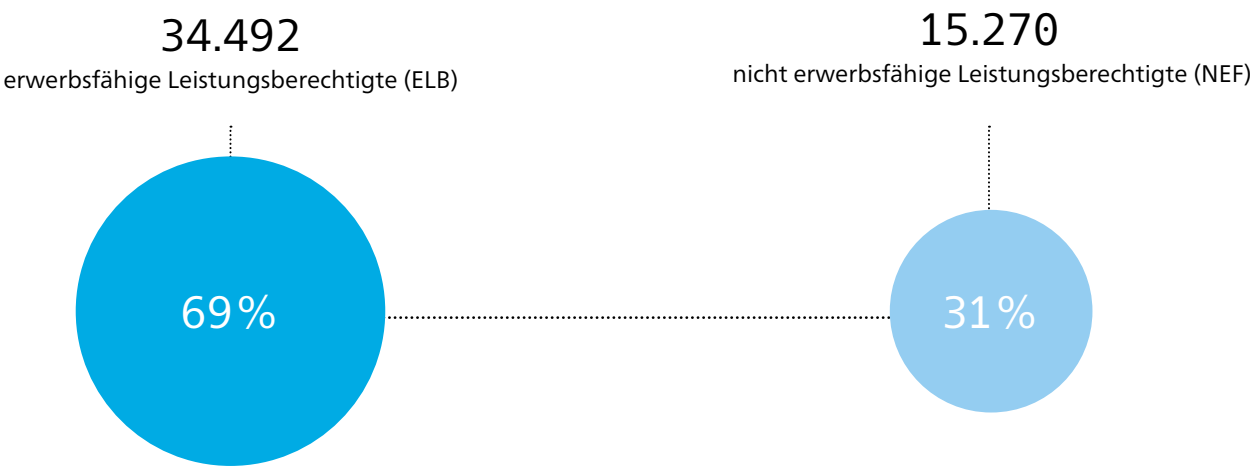


Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

In Wuppertal besteht eine Bedarfsgemeinschaft (BG) durchschnittlich aus 2,09 Personen. Das entspricht in etwa dem Wert in NRW (2,03 Personen) und liegt über dem bundesweiten Durchschnitt (1,95 Personen). Ein-Personen-Bedarfsgemeinschaften sind in Wuppertal mit 53 % (12.922) am stärksten vertreten. Dieser hohe Anteil hängt unter anderem mit der rechtlichen Definition der Bedarfsgemeinschaft zusammen und entspricht nicht in allen Fällen auch Single-Haushalten. Leben zum Beispiel Kinder über 25 Jahren mit ihren Eltern in einem Haushalt, bilden sie eine eigene Ein-Personen-Bedarfsgemeinschaft. Etwas mehr als ein Viertel der Bedarfsgemeinschaften in Wuppertal besteht aus mehr als zwei Personen.

Erwerbsfähige und nicht erwerbsfähige leistungsberechtigte Personen

(Stand: Dezember 2017)

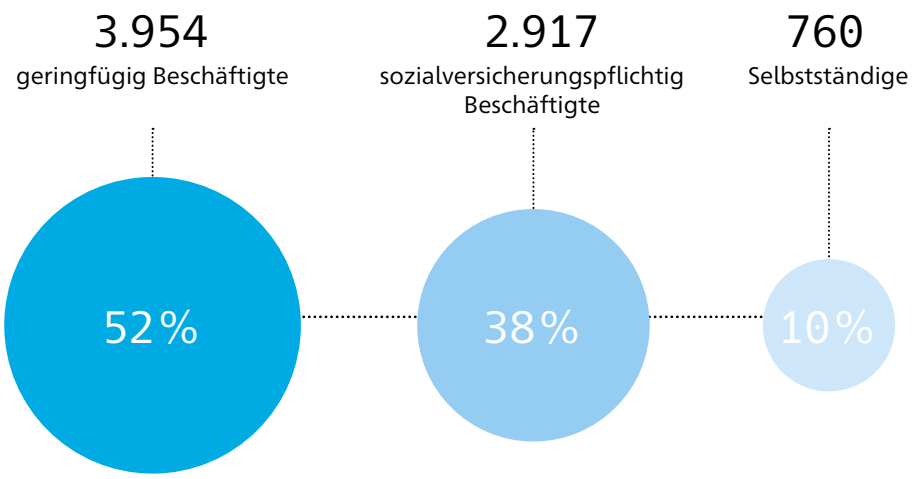


Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

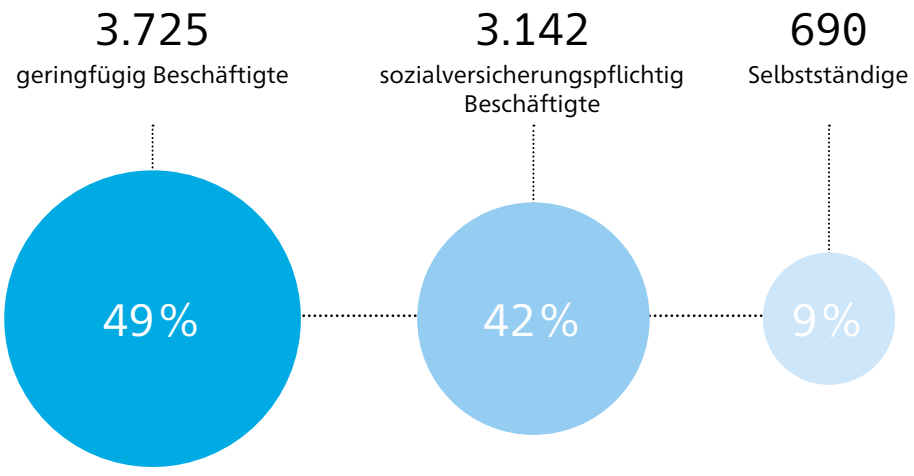
Die Anzahl leistungsberechtigter Personen im Leistungsbezug des SGB II ist im Dezember 2017 im Vergleich zum Vorjahresmonat um 559 Personen bzw. um 1,6 % gestiegen. Bei den Regelleistungsberechtigten handelte es sich bei 69 % um erwerbsfähige Leistungsberechtigte (Personen über 15 Jahre und unter dem gesetzlichen Rentenalter). Ihnen standen 15.270 nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte gegenüber – mit 14.840 waren die große Mehrheit von ihnen Kinder unter 15 Jahren, somit stieg die Anzahl der unter 15-Jährigen um 3,7 % zum Vorjahresmonat an.

Erwerbstätige Leistungsberechtigte

(Stand: Juni 2016)



(Stand: Juni 2017)

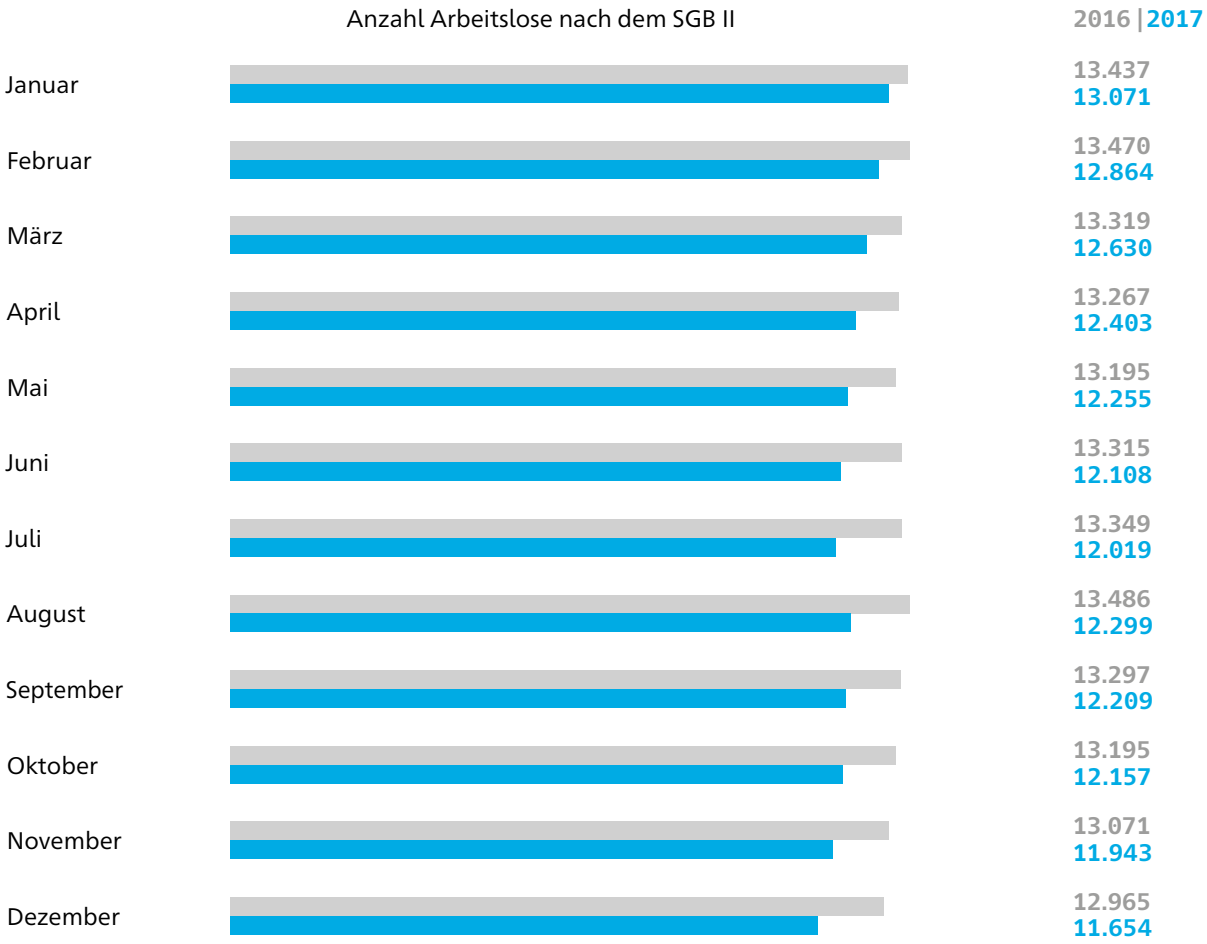


Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Personen, die Einkünfte aus selbstständiger oder nicht selbstständiger Arbeit, aus Gewerbebetrieb oder aus Land- und Forstwirtschaft beziehen und dennoch ihren Bedarf nicht aus eigenem Einkommen sicherstellen können, erhalten ergänzende Leistungen vom Jobcenter. Häufig sind diese Personen in Teilzeit oder im Niedriglohnsektor beschäftigt. Im Juni 2017 waren 7.470 Personen erwerbstätig, im Vorjahr waren es noch 7.541 Personen. Die Art der Beschäftigung war zu 49 % geringfügig, zu 42 % sozialversicherungspflichtig und 9 % übten eine selbstständige Tätigkeit aus.

Anzahl Arbeitslose nach dem SGB II

(Vergleich 2016 – 2017)

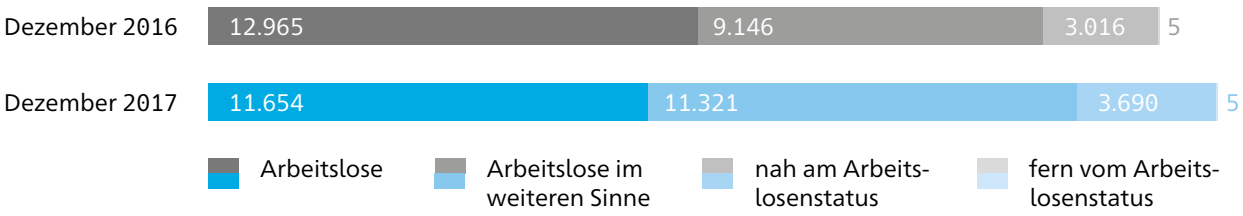


Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Die Anzahl der Arbeitslosen nach dem SGB II lag mit 11.654 Personen im Dezember 2017 um bemerkenswerte 10,1 % unter dem Vorjahreswert (12.965 Arbeitslose). Ab Februar 2017 ist sie kontinuierlich zurückgegangen, lediglich im August stieg sie leicht an und ging dann deutlich bis zum Jahresende zurück. Die Arbeitslosenquote nach dem SGB II liegt bei 6,5 % und somit um 0,8 Prozentpunkte unter dem Vorjahreswert.

Unterbeschäftigung nach dem SGB II

(Vergleich Dezember 2016 – 2017)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Mit der Arbeitslosenzahl wird ein Großteil der Personen abgebildet, die beschäftigungslos sind, Arbeit suchen und dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Andere beschäftigungslose arbeitsuchende Personen oder Personen, die schon einen Weg in subventionierte Beschäftigung gefunden haben, werden ergänzend im gestuften Konzept der Unterbeschäftigung ausgewiesen.

Komponenten der Unterbeschäftigung

- **Arbeitslose**
  Die monatlich veröffentlichte Zahl der Arbeitslosen

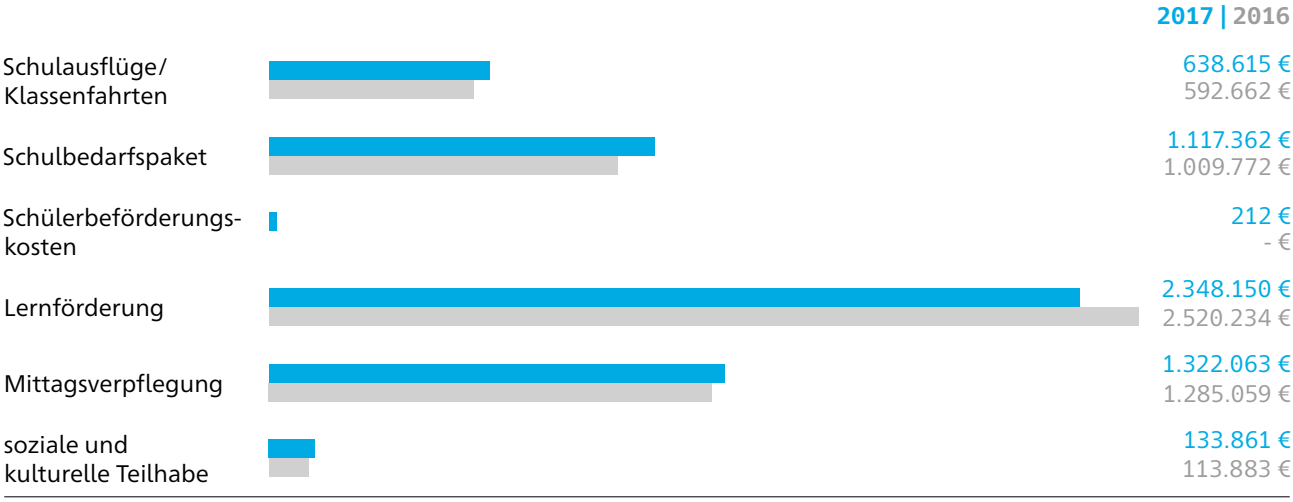
- **Personen, die im weiteren Sinne arbeitslos sind**
  Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung und Personen, die aufgrund ihres Alters (sog. 58er-Regelung) nicht mehr als Arbeitslose geführt werden

- **Unterbeschäftigte im engeren Sinne**
  Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Qualifizierungsmaßnahmen, Beschäftigte am 2. Arbeitsmarkt, vorruhestandsähnliche Regelungen, kurzfristige Arbeitsunfähigkeit

- **Unterbeschäftigte nach Konzept der Bundesagentur für Arbeit (BA-Konzept)**
  Personen in Kurzarbeit, Altersteilzeit und geförderter Selbstständigkeit

Insgesamt werden hierunter 26.670 Personen gefasst. Damit liegt die Unterbeschäftigung in Wuppertal nach dem SGB II mit 15.016 Personen unter der Zahl der arbeitslosen Personen. Das sind 1.340 Personen mehr als im Vorjahresmonat (+5,3 %).

Leistungen für Bildung und Teilhabe
(seit 2016)



Quelle: Jobcenter Wuppertal AöR; Referat Finanzen und Controlling; Auswertung aus dem Fachsystem SAP

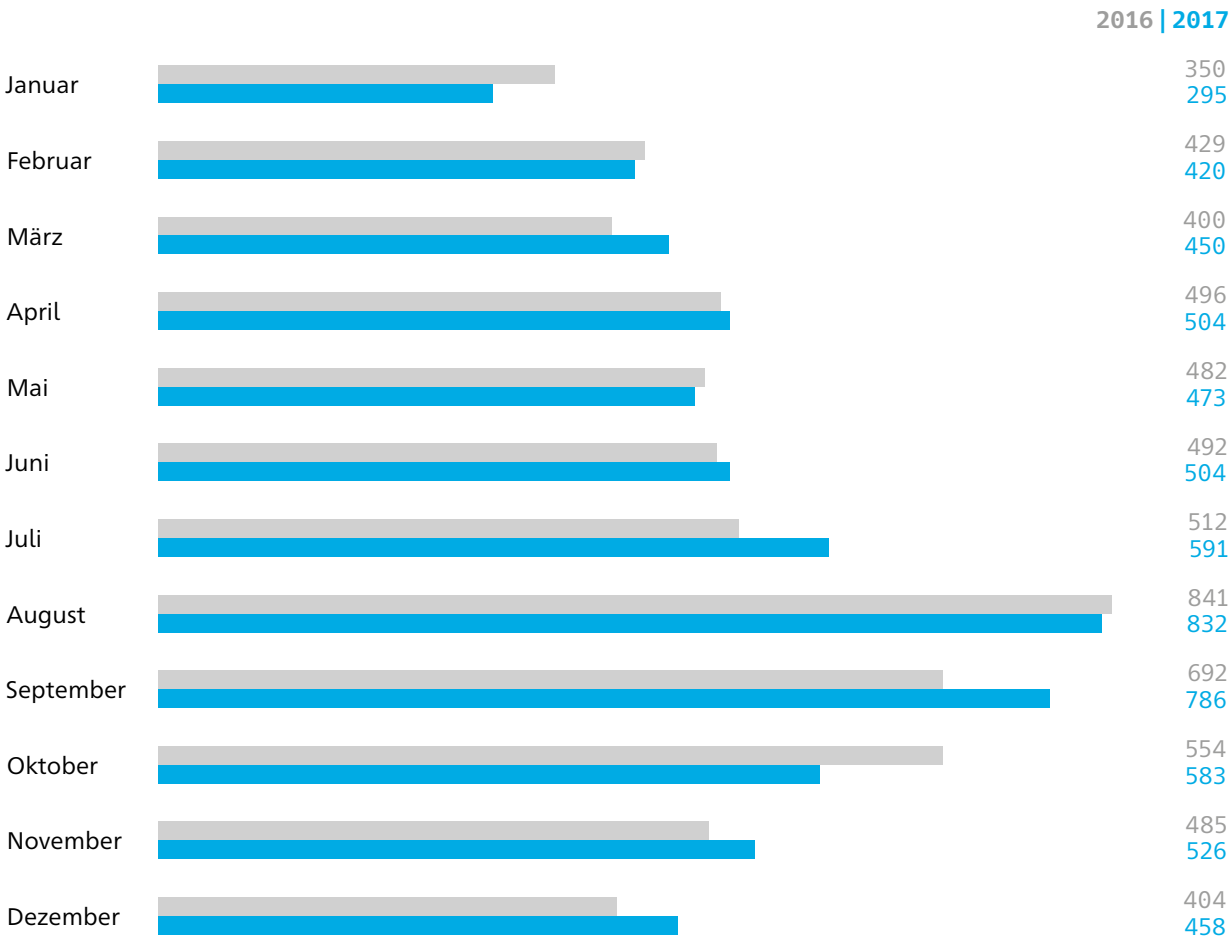
Seit Frühjahr 2011 werden die Leistungen für Bildung und Teilhabe (BuT) vom Jobcenter Wuppertal gewährt. Die Leistungen sollen Kindern und Jugendlichen bessere Bildungs- und Zukunftschancen ermöglichen. Insgesamt wurden im Jahr 2017 BuT-Leistungen in Höhe von 5,56 Mio. Euro gewährt – das sind 0,7 % mehr als im Vorjahr. Den größten Anteil machten die Leistungen für Lernförderung aus, die im Vergleich zum Vorjahr allerdings um 6,8 % gefallen sind. An zweiter Stelle stehen – wie im Jahr 2016 – die Aufwendungen für die Mittagsverpflegung (+2,9 %), gefolgt von den Aufwendungen für das Schulbedarfspaket (+10,7 %).

Vermissen Sie weitergehende Zahlen, die Aufschluss darüber geben, wie sich die Daten auf die Geschlechter verteilen? Diese finden Sie in unserem Gender-Datenreport. Fordern Sie ihn gerne bei Monika Maas, der Beauftragten für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt, an: monika.maas@jobcenter.wuppertal.de

Sie finden die aktuelle Ausgabe als PDF-Version auch auf www.jobcenter.wuppertal.de unter der Rubrik: Wir stellen uns vor / Unser Einsatz für alle.

Integrationen pro Monat in Wuppertal

(seit Januar 2016)*



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

* Als Integration gelten die Aufnahme einer sozialversicherungspflichtigen Erwerbstätigkeit, die Aufnahme einer selbstständigen Erwerbstätigkeit über 15 Std. wöchentlich, die Aufnahme einer betrieblichen oder außerbetrieblichen Berufsausbildung nach dem Bundesbildungsgesetz (BBiG) oder der Handwerksordnung (HwO) sowie die Aufnahme einer voll qualifizierenden Berufsausbildung (schulisch oder betrieblich; soweit nicht nach BBiG bzw. HwO).

Das vorrangige Ziel des Jobcenters Wuppertal ist die Vermittlung der Kundinnen und Kunden in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, Selbstständigkeit oder Ausbildung. Im Jahr 2017 konnte das Jobcenter insgesamt 6.422 Integrationen verzeichnen. Im Vergleich zum Vorjahr ergibt sich mit einem Plus von 285 Integrationen eine Steigerungsquote um 4,6 %.

Eines können wir einfach nicht oft genug sagen:

danke, danke, danke.

Merci

Thank you

Спасибо

Ευχαριστούμε!

ارك ش

Bedankt

Gracias

Grazie

Teşekkürler

Dziękuję

Supas

Im Jobcenter Wuppertal arbeiten jeden Tag viele Menschen gemeinsam dafür, dass die im Gesetz abstrakt bezeichneten Leistungen auch in jedem Einzelfall und ganz konkret bei den Menschen ankommen. Sie arbeiten in einem der zahlreichen Teams und in über 60 verschiedenen Tätigkeiten für eine gemeinsame Aufgabe.

Wir bedanken uns bei allen Kollegen*innen, bei allen Leistungseinheiten und bei den Beschäftigten, die neben ihrer eigentlichen Tätigkeit auch Sonder-aufgaben übernommen haben.

Der Vorstand des Jobcenters

AKDN-Fachbetreuung
Anti-Korruptionsbeauftragter
Ausbildungsvermittler*innen
Auszubildende
Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt
Beauftragte Datenqualitätsmanagement
Beauftragte „Übergang Schule-Beruf“
BEM-Beauftragter
Beratungs- und Koordinierungsstelle zebera
Betriebsakquisiteure*innen
Betriebssportgemeinschaft
Brandschutzhelfer*innen
Bundesfreiwilligendienstleistende
Datenschutzbeauftragter
Dolmetscher*innen
Ersthelfer*innen
Existenzgründungsberater*innen
Experten*innen Integration
Experten*innen Leistungsgewährung
Fachassistentin Kommunikation
Fachausbilder*innen
Fachbereichsleitungen
Fachkraft Datenqualitätsmanagement
Fachkräfte Eingangszone
Fachkräfte Leistungsgewährung
Fachkräfte Maßnahmenmanagement
Fachreferentin Maßnahmebetrieb
Führungsunterstützung der Fachbereichsleitungen
Fachreferat Recht
Geschäftsstellenleitungen
Gleichstellungsbeauftragte
Heranziehung
Hilfskräfte E-Akte
Innenrevision
Integrationsassistenten*innen
Integrationsfachkräfte Arbeitsvermittlung
Integrationsfachkräfte Arbeitsvermittlung U25
Integrationsfachkräfte Fallmanagement
Jobcoachs Plan B
Jugendberufshilfe
Leitung Maßnahmebetrieb
Leitung und Mitarbeitende der Jobcenter-Akademie
Personalrat
Praxisprüfer*innen
Projektkoordinatoren*innen
Qualitätsmanagementbeauftragte
Rechtsbehelfsstelle
Referat Finanzen und Controlling
Referentinnen des Vorstands
Rückforderung/OWIG
Schwerbehindertenvertretung
Servicekräfte der Eingangszonen
Stabsstelle Koordinierung räumlicher Zukunftskonzepte
Sonderteams Integration
Teamleitungen
Team Personal, Organisation und interne Qualifizierung
Team Selbstständige
Team zentrale Dienste und Infrastruktur
Vermittlungscoachs im Maßnahmebetrieb
Vorstandsbüro und Beschwerdemanagement

Impressum

Herausgeber
Jobcenter Wuppertal AöR
Thomas Lenz (Vorstandsvorsitzender)
Bachstraße 2
42274 Wuppertal
Telefon 0202 74763-0
jobcenter@jobcenter.wuppertal.de

Verantwortlich im Sinne des Presserechts
Dr. Andreas Kletzander
(Vorstand Arbeitsmarkt und Kommunikation)
Telefon 0202 74763-802
andreas.kletzander@jobcenter.wuppertal.de

Copyright
Die Beiträge dieser Ausgabe sind urheberrechtlich geschützt.
Die Verwendung – auch auszugsweise – ist nur mit Genehmigung des Jobcenters gestattet. Alle Rechte vorbehalten.

Redaktion und Text
spatenhai, Kaspar Rybak

Gestaltung
roemer und höhmann

Druck
Druckerei Hitzegrad

Zertifikat seit 2016
audit berufundfamilie

Das Jobcenter Wuppertal wurde für seine strategisch angelegte familien- und lebensphasenbewusste Personalpolitik mit dem Zertifikat audit berufundfamilie ausgezeichnet.

CERT IT
zertifiziert nach AZAV

landesinitiative
nrw inklusiv

Mitglied der Landesinitiative NRW inklusiv

Jobcenter
Wuppertal

Jobcenter Wuppertal AöR
Bachstraße 2
42275 Wuppertal
Telefon 0202 74763-0
jobcenter@jobcenter.wuppertal.de
www.jobcenter.wuppertal.de